

# Posen-Zeitung.

Achtundachtzigster Jahrgang.

Annoncen.  
Annahme-Bureaus.  
In Posen außer in der  
Expedition dieser Zeitung  
(Wilhelmstr. 17)  
bei C. H. Ulrich & Co.  
Breitestraße 14.  
in Gnesen bei Th. Spindler,  
in Grätz bei F. Streisand,  
in Neuruppin bei Ph. Matthias.

Nr. 766.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 1. November.

Annoncen-Bureaus.  
In Berlin, Breslau,  
Dresden, Frankfurt a. M.,  
Hamburg, Leipzig, München,  
Stettin, Stuttgart, Wien;  
bei G. L. Daube & Co.,  
Haasenstein & Vogler,  
Rudolph Mosse.  
In Berlin, Dresden, Görlitz  
beim „Invalidendank“.

1881.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltenen Petitszeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

## Die Reichstagswahlen und die Sozialistenpartei.

Man schreibt uns:

Die Sozialistenpartei hat sich bei diesen Reichstagswahlen viel stärker erwiesen, als mancher vorher angenommen hatte. Zu den Schattenseiten des Sozialistengesetzes gehört das, daß diese Partei, weil aus der Offenheit zurückgedrängt, ihrer Stärke nach vor den Wahlen kaum irgendwo vorher zu schätzen ist. Wo in London hat zwar seinen Anhängern Wahlenthaltung unbefohlen; die Parole scheint aber eine zahlreiche Beachtung nicht gefunden zu haben. Eine Uneinigkeit ist unter den Sozialisten nicht hervorgetreten. In Berlin sind diesmal 30,000 sozialistische Stimmen abgegeben worden gegen 56,000 im Jahre 1878. Man erwäge aber, daß der Belagerungszustand der Polizei die Möglichkeit gewährt, Ledermann, der sich irgendwie als Sozialist bemerkbar macht, auszuweisen, und daß dadurch auch die einfachste Wahlagitation bis auf das Ausheilen der Zettel gelähmt ist. Ein erheblicher Theil der Sozialisten, welcher mehr durch die Agitationsweise als durch das sozialistische Programm mit der Partei verknüpft war, ist allerdings von der verwandten Agitationsweise der Partei Stöcker angezogen worden. In Hamburg, über welches gleichfalls der Belagerungszustand seit Jahresfrist verhängt war, beträgt der Rückgang nur 6000 (von 30,000 auf 24,000). Altona, gleichfalls unter dem Belagerungszustand, weist einen Rückgang von 12,600 auf etwa 8000 nach. In den angrenzenden holsteinischen Bezirken ist der Rückgang stärker. Die in Großstädten zu Tausenden dicht zusammenwohnenden Sozialisten bedürfen weniger des Bandes der äußeren Organisation als die in ländlichen Bezirken und kleineren Städten zerstreut wohnenden Parteimitglieder. In Breslau sind die sozialistischen Stimmen verglichen mit den ersten Wahlgängen im Jahre 1878 von 13,000 auf 10,000 zurückgegangen. Offenbar ist auch hier ein Theil durch die verwandte Agitationsweise der dortigen Antisemiten abgezogen worden. In Reichenbach in Schlesien, wo es keine Antisemiten gibt, ist die Partei gewachsen und gelangt sie jetzt wieder wie 1877 zur Stichwahl, während sie 1878 nicht soweit gekommen war. In Nürnberg hat sich die Partei in fast unveränderter Stärke erhalten. Auch in Dresden beträgt der Rückgang nur einige hundert Stimmen trotz der Konkurrenz der dortigen antisemitischen Reformpartei. Leipzig weist trotz Belagerungszustand eine Verstärkung der Sozialistenpartei nach; Leipzig-Land ist unverändert. Im Allgemeinen gestattet Sachsen, wo 1878 128,000 sozialistische Stimmen abgegeben und sechs sozialistische Abgeordnete gewählt wurden, noch keinen sicheren Rückschluß. Die Wahlbeeinflussung durch die Behörden ist gerade in diesem Lande eine besonders starke. Auch in der Stadt Hannover ist kein erheblicher Rückgang der Sozialistenpartei zu verzeichnen. In Frankfurt a. M. und Umgegend tritt die Sozialistenpartei dagegen verstärkt auf. Sie bringt es in Frankfurt selbst und in Mainz zum ersten Mal, sodann gleichwie 1878 in Offenbach und Hanau zur Stichwahl. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß die Verstärkung der Sozialistenpartei in dieser Gegend wesentlich auf Kosten der Zentrumspartei erfolgt ist. Seit der Bewilligung der neuen Zölle auf Lebensmittel hat die Zentrumspartei wesentlich an Popularität eingebüßt; in dem Maße, wie sie sich der Regierung nähert und der Kulturmarsch an Lebhaftigkeit abnimmt, verliert die Partei offenbar in den breiteren Schichten des Volkes an Anhang. Dieselbe Erfahrung hat man nach der Wahlstatistik in Köln gemacht, wo die Stimmen für Bebel sich diesmal ansehnlich vermehrt haben. Auch im Solinger Kreise ist die Stimmenzahl von 5067 auf 5566 gewachsen. Rütinghausen ist wieder in engerer Wahl. In Elberfeld-Warmen ist der Rückgang der Stimmen nicht sehr bedeutend, obwohl statt des früher dort sehr populären Hasselmann ein unbekannter Sozialist Moses Oppenheimer aus Stuttgart aufgestellt war. Viele Sozialisten, welche aus Berlin, Hamburg, Altona, Leipzig ausgewiesen sind, haben sich offenbar andern Hauptplätzen der Partei zugewandt und tragen dort zur Aufrechterhaltung des Parteilebens nicht wenig bei. Es ist natürlich, daß überall, wo die Sozialisten auch früher nur in einer geringeren Stärke vorhanden waren, diese geringe Zahl sich unter der Einwirkung des Sozialistengesetzes noch besonders stark vermindern müsste. Doch ist fast überall, wo 1878 ein Zählkandidat der Sozialisten vorhanden war, auch diesmal ein solcher aufgetreten. Beim ersten Wahlgang während der Reichstagswahlen von 1878 brachten es die Sozialisten im Ganzen auf 437,158 Stimmen. Die Zahl der diesmal abgegebenen sozialistischen Stimmen wird zwar eine erheblich geringere sein. Doch wenn auch Alles, was die Sozialistenpartei bei den Wahlen früher mehr durch die Agitation des Augenblicks angezogen hat, jetzt nicht mehr in ihrem Gefolge erscheint, so ist doch die eigentliche Partei trotz des Sozialistengesetzes stärker als schwächer geworden. Nachdem in den ersten Wahlgängen die Sozialisten ihre Zahl kennen gelernt haben, werden sie schon bei den bevorstehenden engeren

Wahlen viel zuversichtlicher und zahlreicher auftreten. Bisher waren 10 Sozialisten im Reichstage. Fritzsche und Hasselmann darunter sind ausgewandert. Da die Sozialisten sich in mehr als 20 Stichwahlen mit zum Theil relativem Mehrheiten befinden, so können sie vielleicht in stärkerer Zahl im Reichstage erscheinen. Die Haltung der konservativen Parteien wird zum Theil mit dazu beitragen. Statt sich mit anderen Parteien auf denjenigen antifaschistischen Kandidaten zu vereinigen, der Aussicht hätte die meisten Stimmen zu bekommen, werden sie auch bei den Stichwahlen, wie verlautet, insbesondere die Fortschrittspartei auf das Heftigste bekämpfen.\*). Die tiefsten Gründe der Erstärkung der Sozialistenpartei aber sind zu suchen in der gegenwärtigen inneren Politik. Die neuesten Pläne des Kanzlers mit dem Hinweis auf Staatshilfe für die Arbeiter, die Anerkennung des „gesunden Kerns“ in der sozialistischen Bewegung, die Reden von Professor Wagner, Stöcker u. f. w. haben zur Belebung der Sozialistenpartei mächtig beigetragen. Auf der anderen Seite hat die Belastung der Lebensmittel durch Zölle und Steuern in Arbeiterkreisen größere Unzufriedenheit erregt, da eine Erhöhung der Arbeitslöhne nicht eingetreten ist und die Erwerbsverhältnisse sich im Allgemeinen nicht günstiger gestellt haben. Die Art, wie dazu die konservative Partei, insbesondere die offizielle Agitation, die Unzufriedenheit im Volke gegen den Staat und die bestehende Staatsgesetzgebung politisch zu verwerthen sucht, konnte natürlich zuletzt nur der Sozialistenpartei zu Gute kommen. Ob man sich wohl aus den Ergebnissen dieser Wahl eine Lehre ziehen wird? Fast alle großen Städte des Reiches haben sozialistisch oder fortschrittlich gewählt. Wo das Ergebnis zweifelhaft blieb, hat durchweg nur zwischen diesen Parteien die engere Wahl zu entscheiden. Der Kanzler hat den ganzen Wahlkampf in erster Reihe nur gegen die Fortschrittspartei geführt. Er muß jetzt doch selbst einsehen, daß, wenn es ihm gelungen wäre, der Fortschrittspartei eine Niederlage zu bereiten, er damit nur noch größere Siege für die Sozialisten vorbereitet hätte.

[Das Wahlergebnis.] Noch ist das offizielle Resultat der Wahlen nicht festgestellt, und doch haben wir die Empfindung, als sei Alles, was sich vor dem 27. Oktober ereignet hat, nur ein wüster Traum gewesen. Monatelang hat der ganze ungeheure der Regierung zur Verfügung stehende Apparat gearbeitet, den Wählern klar zu machen, daß jeder, welcher dieses Mal nicht für die Regierungskandidaten stimme, dem Könige die Treue breche, mit den Reichsfeinden gemeinsame Sache mache und den Frieden Deutschlands in Gefahr bringe. Die Regierungspresse hat sich nicht gescheut, die von Niemanden in Abrede gestellten Verdienste des Reichskanzlers um die Wiederherstellung der Einheit und der Macht d. r. deutschen Nation den Wählern ins Gedächtnis zu rufen und sie zu fragen, ob sie Kandidaten ihre Stimmen geben wollten, welche diesen unentbehrlichen Staatsmann „auf's Altertheil zu segen“ beabsichtigten. Drei Tage vor der Wahl hat die halbamtl. „Prov.-Korresp.“ offen und unzweideutig ein Vertrauensvotum für den Reichskanzler gefordert.

„Um Vertrauen handelt es sich in der That“, schrieb dieses Blatt, „um eine unmittelbare Kundgebung des Volkes, daß es derselben Regierung, welche es so glorreich geleitet, welche es nicht blos zu einem einheitlichen Volke gemacht, sondern ihm eine Stelle unter den geachteten Nationen errungen hat, seine Geschicke gern weiter anvertrauen will.“

Schon im Jahre 1878 habe die Regierung das Vertrauen und die Hülfe der Nation erbeten.

„aber die Wahlen waren damals in erster Linie auf einen unmittelbaren Zweck, nämlich auf Unterstützung der Regierung in der Bekämpfung der Ausschreitungen der Sozialdemokratie gerichtet. In den damaligen Wahlen spielte in der That die Sympathie für den noch verwundet darunterliegenden Kaiser, die Entrüstung über die Thaten der Sozialdemokratie eine große Rolle. Jetzt ist das deutsche Volk unmittelbarer aufgerufen, in Bezug auf die Politik des Fürsten Bismarck sein Vertrauen fundzugeben, und trotz aller Versuche, es irre zu leiten, wird es, so Gott will, sein unerschütterliches Vertrauen zu Fürst Bismarck von Neuem bewahren.“

Indessen — Gott hat es offenbar nicht gewollt. Das deutsche Volk hat den Versuch, den Willen eines einzigen Mannes an die Stelle des Volkswillens zu setzen, mit vollster Entschiedenheit zurückgewiesen. Gerade diejenigen Parteien, welche sich als die eigentlichen Träger der Politik des Reichskanzlers präsentierten, haben das Terrain, welches sie im Jahre 1878 unter Ausnutzung der Sympathie der Bevölkerung für den noch verwundet darunterliegenden Kaiser und der Entrüstung über die schrecklichen Thaten der Sozialdemokratie erobert hatten, nicht behaupten können, obgleich ihre Kandidaten sich veranlaßt geführt hatten; wenigstens den Wählern gegenüber wichtige Theile des politischen Programms des Reichskanzlers zu verleugnen. Die

\*) Diese Auffassung ist von Berlin abgesehen, vielleicht doch zu pessimistisch; eine so selbstmörderische Politik ist den Konservativen im Lande doch nicht ohne Weiteres zuzutrauen. Wahrscheinlicher ist denn doch, daß die Sozialdemokraten eine Sitz verlieren werden. Gliedern die Konservativen allenthalben mit den übrigen staatsverhältnissen zusammen, so würde nur ein einziger Sozialdemokrat (Stolle in Zwickau), soviel bis jetzt bekannt, in den Reichstag kommen.

D. Ned.

beiden konservativen Fraktionen werden nicht gestärkt, sondern geschwächt in den neuen Reichstag eintreten. Die neue Politik des Reichskanzlers wird in der Vertretung des deutschen Volkes höchstens von einem Viertel der Gewählten vertrauensvoll unterstützt werden. Das ist der Erfolg des Appells an das Vertrauen der Nation. Und wie haben „die wahrhaft Freisinnigen im Lande“ auf die Zumuthung der „Prov.-Korresp.“ geantwortet, die liberalen Abgeordneten, welche den durch frühere Unterstützung des Reichskanzlers erworbenen Einfluß jetzt gegen den Fürsten Bismarck auspielen wollten, auf den Sand zu setzen, „sich von verkehrten und verderblichen Lehrgriffen und Irrtümern, auch wenn sie ihnen lieb geworden, frei zu machen und sich nicht von Sympathien mit Personen und Fraktionen leiten zu lassen“? Die Freisinnigen im Lande haben bewiesen, daß sie ihre Abgeordneten nicht nach dem Kommando der reichskanzlerischen Presse, sondern nach ihrer Überzeugung wählen, und wo sie neue Vertrauensmänner gewählt haben, zeigten sie durch die Auswahl derselben, daß sie liberale Abgeordnete, welche durch Entgegenkommen gegen den Willen des Reichskanzlers den Schein des Einflusses auf die Regierung zu behaupten versucht sein könnten, nicht als ihre Vertreter anerkennen. Die Art von „Freisinnigkeit“ oder, sagen wir lieber, Unabhängigkeit von politischen Grundsätzen, von der die „Prov.-Corr.“ sprach, existiert nur in gewissen Büros. Das deutsche Bürgertum in Stadt und Land hat nun einmal nicht den Mut, „ja“ zu sagen, wenn es durch ein solches Votum in Gefahr gerath, der Bundesgenosse der politischen und kirchlichen Reaktion zu werden. Indem aber die Regierung die liberalen Schichten der Bevölkerung zwang, für die Geltendmachung ihrer Überzeugungen zu kämpfen, hat sie denselben die Fortführung des Kampfes gegen die ultramontane Partei und die sozialdemokratische Strömung unmöglich gemacht, und so ist es nicht zu verwundern, daß es dem Zentrum gelungen ist, zu seinen 102 Mandaten noch einige weitere — eins auf Kosten der Gouvernementalen — zu erkämpfen, und daß, so weit bis jetzt ersichtlich, sozialdemokratische Kandidaten in mehr als 20 Stichwahlen in Frage kommen — trotz des Sozialistengesetzes und des kleinen Belagerungszustandes, und daß wir endlich die Aussicht haben, im Reichstage anstatt der zwei Mitglieder der Volkspartei ein halbes Dutzend, aus Elsaß-Lothringen endlich, wie es scheint, ausnahmslos Protestler anzutreffen. Das sind die Resultate eines Wahlkampfes, der unter dem Banner der „nationalen“ Wirtschaftspolitik und unter den Klängen des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ geführt worden ist.

Die „N. L. C.“ verspricht, wohl etwas zu niedrig greifend, den Sezessionisten und der Fortschrittspartei zusammen etwa siebenzig Stimmen. Sie schreibt sodann weiter:

Auf eine kleine (?) Einbuße der Nationalliberalen wird man sich allerdringlich gesetzt machen müssen. Auch die Sozialdemokraten werden allem Anschein nach einige Mandate verlieren, zumal da sie in den Stichwahlen alle anderen Parteien gegen sich haben dürfen. Einigen Zunachs aus Württemberg wird die demokratische Volkspartei empfangen, ohne daß jedoch dadurch der Einfluß dieses äußersten Radikalismus im deutschen Parlament wesentlich vermehrt werden könnte. Das Zentrum hat einige wenige Sitz, namentlich in Oberschlesien, gewonnen, einzelne andere, z. B. Mainz eingebüßt. Sein Besitzstand wird um etwa sechs Mandate im neuen Reichstag vermehrt sein; er war von vornherein nicht ernstlich anfechtbar. Die Verluste der konservativen werden vorzugsweise auf das Konto der deutschen Reichspartei zu setzen sein; doch werden auch die Deutschen konservativen ohne Frage nicht mehr in der alten Stärke erscheinen. Über die Einwirkung dieser Wahlen auf die politische Gesamtlage und die Pläne der Regierung wagen wir in diesem Augenblick noch keine Vermuthung auf. Die Rechnungen, die man im konservativen und Regierungslager an diese Wahlen gefnüpft hatte, sind aber offenbar so stark getäuscht, daß neue Wege in dem Verhältnis von Regierung und Volksvertretung, wie uns scheint, notwendig gefunden werden müssen.“

Bis heute (Montag) Vormittag 11 Uhr stellte sich nach unserer, allerdings noch nicht ganz sicheren Berechnung das Resultat der bis jetzt bekannten sicheren Wahlen wie folgt:

Nationalliberale	38
1878 im Ganzen	97
Sezessionisten	36
Fortschrittspartei	32
1878 im Ganzen	26
Zentrum	105
1878 im Ganzen	103
Deutsche Reichspartei (Freikonservative)	24
1878 im Ganzen	56
Deutschkonservative	40
1878 im Ganzen	59
Sozialdemokraten	1
1878 im Ganzen	9
Welfen	5
Volkspartei, Demokraten	6
Elsaß-Lothring. Protestler	15
Polen	13
1878 im Ganzen	14

Zusammen Wahlen . . . . . 315  
Zu wählen sind 397 Abgeordnete. Es wären also noch ungewiß 82 Wahlen.

## Deutschland.

**Berlin**, 30. Oktober. Noch immer wollen die Konservativen die große Niederlage nicht eingestehen, welche die innere Politik des Reichskanzlers in den Wahlen erlitten hat. Was hat nun die Heberei der offiziösen und Reptilienpresse gegen die Liberalen genützt? Jetzt wird diese Presse sogar zum Sündenloch gemacht von derselben konservativen Presse, die keinen Schmäh-Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ und der „Prov-Korresp.“ ihren Lesern vorreihlt und in persönlichen Verdächtigungen der Gegner höchstens von den bekannten Hauptrednern des Berliner Antisemitenthums übertrroffen wurde. Jetzt kommt selbst das „Deutsche Tageblatt“ und klagt über die Ungeschicklichkeit der offiziösen Presse, die so oft über das Ziel hinausgeschossen habe und verlangt — einen wirkameren Rechtschutz der durch die Presse verlegten persönlichen Ehre. Die offizielle Feststellung der Wahlergebnisse, die morgen stattfindet, wird immerhin eine solche Vermehrung der fortschrittlichen und secessionistischen Sitz und eine solche Verminderung der nationalliberalen und konservativen Sitz nachweisen, daß die Abnahme des konservativen Hauchs nicht mehr zu leugnen ist. Die Fortschrittspartei hat einschließlich von vier neu gewählten Abgeordneten schon 35 Sitz fest; 31 mal kommt sie in die Stichwahl — zehnmal mit Sozialisten, neunmal mit Nationalliberalen, neunmal mit Konservativen, zweimal mit Klerikalen, einmal mit einem liberalen Schützöffner. Sollten da nicht gegen 60 fortschrittliche Sitz wahrscheinlich werden? Die Sezessionisten werden auch an 40 Mann stark. Die Klerikalen, Welsen, Polen, Elsässer und Protestler werden leider nicht in verminderter Zahl, sondern zahlreicher wiederkehren. Wie wird der Reichskanzler sich nach einem solchen Wahlkampf mit solchem Reichstage arrangieren? Wie viel Sitz die Sozialdemokraten erlangen, hängt wesentlich von dem Verhalten der Konservativen und des Zentrums bei den Stichwahlen ab. Es kann möglich sein, daß der Fanatismus der „Antifortschrittl“ in Berlin und anderswo den Sozialdemokraten bei den Stichwahlen eine Reihe von Sitzen in die Hände spielt, indem sie den ihnen verwandten Sozialisten dem Fortschrittsmann weit vorziehen. Stöcker hat ja schon vorgeschnitten darauf vorbereitet.

Eine tüchtige Arbeitslast wird jedenfalls die Wahlprüfungskommission des Reichstags bekommen, — die Wahlen der meisten Konservativen werden wegen Wahlbeeinflussung angefochten werden. Sollte der Reichstag sich in der neuen Zusammensetzung zu einer strengeren Praxis bei der Wahlprüfung hinsichtlich der amtlichen Wahlbeeinflussung entschließen, so dürfte noch ein erheblicher Theil der Konservativen sich nicht im sicherem Besitze des Mandats befinden. Zahlreiche Ungültigkeits-Erläuterungen der amtlich beeinflußten Wahlen, namentlich in Preußen, würden mehr für ein korrektes Verhalten der Behörden wirken, als die bekannten Reden des Reichskanzlers über die Lasker'sche Wahl in Meiningen!

Der „Magd. Ztg.“ wird unterm 29. aus Berlin geschrieben: „Die Antifortschrittspartei ist fest entschlossen, bei den bevorstehenden Stichwahlen für die sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen, um die Wahlen der liberalen Kandidaten Kloß und Träger zu Fall zu bringen. Geschieht dies, so werden Hasencler und Bebel mit erheblicher Majorität gewählt. Prediger Hapke, der Freund und Genosse des Hofsprechers Stöcker, bedauerte, daß im zweiten Wahlkreise, wo Birchow gesiegt hat, der sozia-

listische Kandidat Viered „leider“ nur 3000 Stimmen erhalten hat, und dies „leider“ charakterisiert die Bestrebungen der Antifortschrittl ganz und gar. Nichts Anderes erstreben sie, als die Niederhaltung des Liberalismus um jeden Preis, und die Geneigtheit, den Sozialdemokraten Beifall zu leisten, um zwei liberalen Kandidaten das Reichstagsmandat zu entziehen, beweist aufs Schlagneste, daß die antiliberalen Koalition Alles, nur nicht konservativ ist, und wer angesichts des antifortschrittlichen Entschlusses, den Sozialdemokraten freiwillig Beifall zu leisten, noch weiterhin die Behauptung wagt, die relativ starken Minoritäten sprächen für das Anwachsen der konservativen Bestrebungen, der macht sich einer Unwahrheit schuldig. Unter dem Vorzeichen, der „staatserhaltenden“ Richtung Vorschub zu leisten, stellt sich die anti-fortschrittliche Koalition in den Dienst einer auf den Umsturz der bestehenden Verhältnisse sinnenden Partei. Die Koalition kompromittiert nicht blos das konservative Prinzip, sie kompromittiert zugleich die Regierung. Unter dem Vorwand, konservativ zu sein, entpuppen sich die Gegner der Liberalen als eine Mischpartei, welcher sich Bismarck, Agrarier, Schützöffner, christlich-soziale Demagogen, lutherische Orthodoxe und sozialdemokratische Wähler angeschlossen haben. Und diese wunderlich bunte Gesellschaft will die Welt glauben machen, sie sei berufen, Kirche und Staat, Deutschtum und Religion, Familie und Gesellschaft zu retten! Diese Antifortschrittl, die sich durch ihre Freikonzerte und Freitheater unsterblich blamirt haben, sind bewußt und unbewußt die Zerstörer des konservativen Bewußtseins im Staate.“

Offiziös wird geschrieben: Zu den zahlreichen Erleichterungen des Verkehrs, welche dem Publikum in Folge der Erweiterung und Konsolidierung des preußischen Eisenbahnnetzes gewährt werden könnten, gehört bekanntlich auch die vom Minister für öffentliche Arbeiten durch Erlass vom 2. März und 5. April d. J. im Lothal- und gegenseitigen Verkehr der unter Staats-Reichsverwaltung stehenden Bahnen allgemein eingeführte recht erhebliche Abkürzung der regelmäßigen Lieferfristen. Durch ersteren Erlass wurden die zahlreichen Zuslagsfristen für Trajekte, Verbindungsbahnen u. s. w. auf den Staatsbahnen gänzlich abgeschafft, durch letzteren die Transportfrist für Eilgüter für je 300 Kilogr. statt bisher 225 Kilogr., für Stückgüter für die ersten 100 Kilogr. und je weiteren 200 Kilogr. auf einen Tag bei den Staats- und Reichsbahnen festgestellt. Für letztere Güter ist die reglementsähnliche Frist zwei Tage für je 225 Kilogr. Leider scheint die letztere Maßregel nur denjenigen Kreisen des handelsreibenden Publikums zu Gute kommen zu sollen, welche ausschließlich von Reichs- und Staatsbahnen bedient werden. Andere Bahnen scheinen nicht geeignet, dem von der preußischen Staatsbahn-Verwaltung gegebenen Beispiel folgen zu wollen. Die am 29. September d. J. zu Neustadt a. d. H. versammelte Konferenz des Mitteldeutschen Eisenbahn-Verbandes hat wenigstens bei Einführung dieser Lieferungsfrist Beschränkungen im Mitteldeutschen Verbandsverkehr abgelehnt und dieselben nur für den Verkehr der Konkurrenzstationen des Mitteldeutschen Verbandes einerseits, sowie der Reichs-Staatsbahnen andererseits beschlossen.

Im Laufe des Monats November findet, wie die „Triebüne“ hört, auf Beschluß der Ältesten der Berliner Kaufmannschaft, und zwar entsprechend einem Antrage des Vorsitzenden des deutschen Handelstages, Geheimen Kommerzienrats Delbrück, eine Delegirten-Versammlung der größeren

Ganbolds- und Börsenplätze in Berlin statt. Der Zweck derselben ist, eine Verständigung über die vielfachen Zweifel bei der praktischen Handhabung des Reichs-empfehlungserhebungsfürsorge durch die bisherigen Erläuterungen der Steuerbehörden noch keineswegs gesichert erscheint. Um das Material für die Konferenz vorzubereiten, hat das Präsidium des deutschen Handelstages unter dem 25. Oktober ein Circular schreiben an die Mitglieder erlassen, in welchem diese aufgefordert werden, das in den Archiven der Handelskammern etwa vorhandene, diesen Gegenstand betreffende Material, insbesondere auch etwa ergangene, mündliche oder schriftliche Bescheide der Steuerbehörden über die Auslegung des genannten Gesetzes möglichst schleunig und spätestens bis zum 10. November d. J. zu übersenden. Die Anregung zu den Besprechungen, welche gepflogen werden sollen, ist von der Kreisfelder Handelskammer ergangen. Es darf gehofft werden, daß die Steuerbehörden von dem Resultat der Konferenz in geeigneter Weise Notiz nehmen und bei einer zuverlässig zu erwartenen, weil notwendigen Revision der Ausführungsbestimmungen die berechtigten Wünsche der zunächst beteiligten Erwerbskreise berücksichtigen werden.

Unter den bisher bekannt gewordenen Reichshaushaltestats ist der der Marine von ganz besonderem Interesse und hat für die Deffentlichkeit schon um deswillen spezielle Bedeutung, weil die Ausgaben in diesem Etat stets wachsen. Was die Oberleitung des Marinewesens betrifft, so bringt der Etat keine Veränderungen, eine Thatache, die allerdings notirt zu werden verdient, da bekanntlich mit großer Beharrlichkeit das Gerücht folportiert worden, es besthebe die von dem Chef der Admiraltät befürwortete Absicht der Einsetzung einer General-Inspektion für die Marine. Dies in sich unglaubliche und zumal mit den Herrn v. Stosch neuerdings zu Theil gewordene großen Auszeichnungen gänzlich unvereinbare Gerücht bleibt, wie aus dem Etat ersichtlich, mindestens für das Finanzjahr 1882/83 ohne Bestätigung. Dagegen wird aus dem Etat eine andere Neuerung in der Verwaltungorganisation unserer Marine ersichtlich. Es soll nämlich eine Dezentralisation insofern stattfinden, als der Etat versucht, an die Spitze der beiden großen Marine-Intendantur-Behörden der Nord- und Ostsee besondere Intendanten zu stellen. Es ist dies eine Neuerung, welche nach dem Urtheile von Fachmännern sich schon längst empfohlen hätte und welche daher sicher im Parlament eine Beanstandung nicht erfahren wird. Das Ordinarium des Marine-Etats weist in den Ausgaben eine Steigerung von circa 1 Million auf, was bei einer Gesamt-Ausgabe von  $28\frac{1}{2}$  Millionen immerhin schon ins Gewicht fällt, besonders wo daneben ein Extraordinarium von beinahe 9 Millionen Mark vorhanden ist. Die Schiffsbau-thätigkeit scheint sich dem Etat zufolge auf den Weiterbau des Korvette G und die Vollendung der Panzer-Kanonenboote M und N zu beschränken und nicht den Neubau von Schiffen zu umfassen. Für die Torpedozwecke erscheinen dagegen neue große Forderungen, was allerdings von vornherein vermutet worden ist. Unerwartet und besonderen Kommentars bedürftig ist dagegen die Forderung von  $1\frac{1}{4}$  Million Mark für „Revolver-Kanonen“. Die Werftbauten werden in dem bisherigen Tempo fortgesetzt. Von der Ausarbeitung des Marine-Etats, welche für den Reichstag — nach Genehmigung des Etats durch den Bundesrat — vorzunehmen ist, muß erwartet werden, daß darin eingehende Mittheilungen über die zweite Hafeneinfahrt in Wilhelmshaven gegeben werden. Die Ansicht kundiger Fachmänner, welche auch im Reichstage Ausdruck gefunden hat, daß

## Stadttheater.

Posen, den 31. Oktober.

Die fünfte Vorstellung zu ermäßigten Preisen am Sonnabend zeichnete sich vor ihren Vorgängern dadurch aus, daß keine Wiederholung stattfand, sondern daß mit Schiller's „Räuber“ dieser Dichter zum ersten Male vorgeführt wurde. Trotz des billigen und klassischen Angebotes war jedoch die Nachfrage nur eine äußerst geringe; überall, mit Ausnahme des zweiten Ranges, waren die öden Partien sehr reichlich vertreten, eine Thatache, die nicht nur verwundete voraufgegangene Beispiele, sondern auch ihre guten Gründe aufzuweisen haben dürfte und deren weiterer Fortdauer bei konsequenter Festhalten am status quo sicherlich nichts hindernd in den Weg treten wird. Wir haben dem ersten Alte, sowie Szenen des zweiten Alten beigelehnt, somit alle bedeutenderen Personen wenigstens in einzelnen Szenen kennen zu lernen Gelegenheit gehabt. Künstlerisch gestaltend und individualisrend erwies sich Herr Jürgensen als Franz, der namentlich in seiner Szene mit Herrmann (Herr Magener) die feineren Fäden von Bosheit und Tücke bloszulegen verstand, neben ihm sei Herr Netty als Spiegelberg genannt, der in trefflicher Maske seine schurkischen Stücklein und Pläne exponierte; Herr Matthews als „Schweizer“ auf dem Zettel verzeichnet zu finden, wunderte uns, solche Köpfe sollten doch in unserem Bühnenstaate weniger feiern. Herr Wilhelm als Karl Moor, Fr. Herwegh als Amalie und Herr Magener als Bastard Herrmann kamen wenig über die Schablone heraus, namentlich entwickelte Karl Moor in seiner ersten großen Szene viel zu viel Lungenpathos und zu wenig Interpunktion der Gedanken.

Der gestrige Sonntag brachte nicht weniger denn zwei Dreiauktionen von Moser's „Stiftungsfest“ und Rossini's „Barbier von Sevilla“. Es war das entschieden etwas sehr viel und eine gewisse Ermüdung die notwendige Begleiterin des zweiten Stückes. Da es nun der Direktion gerade darum zu thun war, auch einmal einem vollen Hause unsere komische Oper vorzuführen, so hätte eigentlich besser Rossini eröffnet, da ein Schwank weniger Spannkraft des Zuhörers erfordert und außerdem gerade dieser Schwank selbst etwas lahme Nerven hinlänglich aufzutütteln wohl in der Lage ist. Wenigstens erwies er dies gestern wiederum vollständig; wie oft galt gestern die helle und laute Freude dem Stücke selbst, dessen einzelne Episoden, ganz abgesehen von den Spielern. Uebrigens

hatten auch diese selbst hinlänglich Gelegenheit, die laute Kunst an sich erfahren zu können, obgleich gerade das gestrige Stück nicht in der durchschnittlich frischen und strammen Manier gefördert wurde, wie beinahe programmmäßig Derartiges bei uns zu geschehen pflegt; an der Spitze des Erfolges marschierten die Herren Jürgensen, Matthes und Netty. Den Kommerzienrat Bolzan gab Herr Jürgensen wieder mit allem Raffinement der Detailmalerei, sehr treu und natürlich wußte Herr Matthes den Testordner Brimborius hinzustellen und mit toller Fixigkeit waltete Herr Netty als Vereinsdiener Schnacke seines Amtes, ja es war dieser Fixigkeit gestern entschieden zu viel, um natürlich, vor allen Dingen aber, um verständlich zu sein; der Humor wurde von seinem eigenen Träger zum Theil überrumpelt und tödtgeschmaßt. Fräulein Frey als Frau Kommerzienräthin hätte, ohne der gemütlichen Auffassung zu schaden, ihre Rolle stellenweise etwas distinguirter auspielen und Fräulein Herrwegh ihre Frau Bertha ab und zu deutlicher zu Worte kommen lassen können. Herr Engelsdorff war der bewußte liebenswürdige Schwerneröther, der mit gewohnter Routine die Tochter für sich gewinnt und dem Schwiegervater kordial auf die Schultern klopft. Den Advokaten Scheffler gab Herr Wilhelm, den Pechvogel Hartwig Herr Magener; ja wenn doch der Humor hier etwas natürlicher fließen möchte.

## Asiatische Kunst auf der Weltausstellung in Melbourne.

Berlin, 27. Oktober.

In der gestrigen, wiederum sehr zahlreich von Damen und Herren besuchten Sitzung des Vereins für deutsches Kunstgewerbe im großen Saale des Architektenhauses hielt Herr Geheimer Regierungsrath Professor Reuleaux über das obige Thema einen zweiten Vortrag, welcher wesentlich die Kunst der Indianer behandelte und durch eine stattliche, zu beiden Seiten des Rednerpultes auf Tisch- und Wandläche angebrachte Reihe von Produkten indischer Kunstoffertigkeit illustriert war.

Anknüpfend an seinen vorigen Vortrag, worin die große Vorliebe der Japaner, der höchsten wie der niedrigsten Kreise, für die Kunstdustrie und deren Erzeugnisse und der wohlthätige Einfluß dieser allgemeinen Aufheilnahme auf die volkstümliche Gestaltung der kunstdustriellen Arbeiten hervorgehoben war,

schickte der Vortragende diesmal noch einige weitere Bemerkungen etwa über die japanische Kunst in industrie voraus. Als vor 15 Jahren die Japaner in direkten Verkehr mit Europa traten, fand eine völlige Invasion europäischer Ideen bei ihnen statt, welche vielfach Umwälzungen der gewaltigsten Art auf geistige Gebiete hervorbrachte. Die vorhergegangene Zeit bietet Verhältnisse dar, welche denen unseres Mittelalters sehr ähnlich sind und kann daher als japanisches Mittelalter bezeichnet werden. Das Kunsthauwerk in seinen höchsten Erzeugnissen ist in Japan eben auf dem Boden des Handwerks entstanden und steht mit dem Handwerk ganz enge im Zusammenhange, gerade so, wie es bei uns im Mittelalter der Fall war, wo sich auch das höchste künstlerische Kunsthauwerk nicht wie heute als etwas Besonderes abholt, sondern als die Blüthe des Handwerks selbst erschien. Dieser Parallelismus ist für uns sehr lehrreich und kann vielleicht auch dazu dienen, über unser eigenes Mittelalter gewisse Aufklärungen zu gewinnen, das wir dort, wenn auch in einem fremdartigen Lichte, gewissermaßen wie in einem Spiegel wiedersehen.

Hierauf wandte sich der Vortragende den künftigeren indischen Erzeugnissen Indiens zu. Dort ist keine so abrupte Aenderung eingetreten, sondern die indische Bevölkerung hat sich langsam den Zeiten angeschmiegt, durch welche sie gegangen ist. Bei den großen Umwälzungen, welche Indien innerlich durch Eroberer und Wiedereroberer erlebte, hat es seine eigene Eigenheit nicht verloren; trotzdem hat die Kunstfertigkeit nicht konservativ an bestimmten Formen und Schemen festgehalten, sondern sich an fremde Ideen und neue Bedürfnisse angepaßt und somit ihre Lebensfähigkeit bewiesen. Zum Beispiel der indischen Gewerbe muß man sich vergegenwärtigen, daß die Religion das ganze Leben des Inders durchdringt, und zwar in so hohem Maße, daß stellenweise diese Schranken sprengt werden müssen, wie es ja auch unter der englischen Regierung schon teilweise geschehen ist. Sicher aber wird die Religion noch auf lange Zukunft hinaus dem indischen Gewerbe sein Gepräge geben.

Der indische Arbeiter trägt außerordentlich wenig Kleider; ein Lendentuch, Schnabelschnüre und einen Turban, wenn es heiß kommt, noch ein um die Schulter geschlagenes Tuch, letzteres aber nicht bei der aeroholischen Arbeit, weil es dazu viel zu heiß ist. Das Mobiliar in indischen Werkstätten ist fast gleich

diese Hafeneinfahrt ein gänzlich verfehltes Unternehmen sei, ist nirgends widerlegt worden und erscheint daher immer begründeter.

Der Stat der Reichsschuld auf das Etatjahr 1882/83 ist veranschlagt die fortlaufenden Ausgaben auf 13,702,500 M., 2,100,000 M. mehr als im Vorjahr. Dieses Mehr fällt auf die Verbindung der Mittel, welche auf Grund des Etatsgesetzes zur vorübergehenden Verstärkung des ordentlichen Betriebsfonds der Reichshauptkasse aufgenommen werden (100,000 M.). Dazu kommen an einmaligen Ausgaben für die Kosten zur Herstellung neuer, an Stelle der jetzt umlaufenden, auszugehender Reichskassenscheine 227,300 M., 117,300 M. mehr als im Vorjahr. In den Erläuterungen zu den beiden letzten Etats ist erwähnt, daß in Folge des wiederholten Vorcommens von nachgemachten Reichskassenscheinen eine neue Emission stattfinden solle. Die gesamten Ausgaben betragen 465,800 M. Davon sind in den beiden vorliegenden Etats zum Ansatz gelangt 238,500 M., so das noch verbleiben 227,300 M. — Die Einnahmen des Reichs an Stempelabgaben für das Etatjahr 1882/83 sind folgendermaßen veranschlagt: Spießstempeltempel 1,036,300 M., 63,700 M. weniger als im Vorjahr; Wechselstempelsteuer 6,009,800 M., 27,100 M. weniger; Stempelabgabe für Wertpapiere 2,100,000 M.; Schlußnoten und Rechnungen (822,000 M.) und für Lotterielose (Staatslotterien 5,500,000 M., Privatlotterien 58,000 M.), zusammen 12,063,000 M.; Statistische Gebühren 146,50 M., 146,00 M. mehr. Die sämtlichen Einnahmen an Stempelabgaben betragen danach 19,576,100 M., 12,069,200 M. mehr.

Die königliche Regierung in Südwürttemberg macht Folgendes bekannt: Nachdem durch die Bekanntmachung der königlichen Staatsministerium vom 25. d. M. die im § 28 des Gesetzes gegen die gewerbejährlichen Besitzungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 unter Nr. 3 vorgenommenen Anordnungen für die in der Bekanntmachung aufgeführten Threie des bislangen Regierungsbezirks von Neuen auf ein Jahr getroffen sind, wird allen denkenden Personen, welche bei Ablauf der Gültigkeitszeit der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1880 auf Grund des § 28 des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 von dem Aufenthalt in den betreffenden Gebietsteilen ausgeschlossen sind, dieser Aufenthalt fernzutreten auf die Dauer eines Jahres hiermit unterstellt.

Der "Tribüne" wird aus Kiel, 29. Oktober, geschrieben: Anfolge der Dinge, die bei den Wahlen im siebenen Wahlkreise vorkommen sind: die Bevölkerungnahme der sozialdemokratischen Wahlkette vor den Wahllokalen, in den Wohnungen welche die hiesige Polizeidepartement auf Grund einer Verfügung der königlichen Regierung, Abteilung des Innern vom 25. d. vorgenommen, gilt die Stellung des betreffenden Abtheilungsdirigenten für gefährdet. Dem Bevölkeren nach in einem Resscript des Herrn Ministers eingegangen, welches eine Neuerung enthält, die sehr „höchst“ sein soll. Der betreffende Regierungsrath ist dersebe, der sich kürzlich in den weiteren Kreisen durch die Konstitution einer Beilage des lokalischen Blätters in der Provinz beworben hat, worin sich verkehentlich im Annonechteile eine unschuldige Auflösung für die Wahl Hafenclevers im siebten Wahlkreise befand. Nebenwegen spricht man sogar von einer Erhöhung der Position unseres Oberpräsidenten Stemann — aus Gründen, die gleichfalls mit Wahl-Angelegenheiten eine gewisse Beziehung haben. Allein wie wird dann über die Vorfälle in Lauenburg geurteilt? Die Nachrichten, welche uns von dort zugehen, und in der "Allg. Lau. Landeszeitung" der "Lübecker Zeitung" zu lesen sind, erscheinen geradezu ungläublich. Dort sind liberale Ehrenmänner, die bei den Wahlen in lokalischer Weise thätig waren, arretiert und den ganzen Tag (den 27. Oktober hindurch) in Haft gehalten worden! Dort hat der Landrat von Bremervörde am 26. ein Flugblatt gegen den Landtagsabgeordneten Berling mit Namensunterschrift veröffentlicht, das Alles bis dazuhin für menigen möglich Gehaltene übertrifft! Wir behalten uns vor, auf diese Vorfälle zurückzukommen, und begnügen uns vorläufig mit diesem Hinweis.

Zum Kapitel der Wahlbeeinflussungen liefert die "Anzeiger. Btg." einen höchst bemerkenswerthen Beitrag. Das Blatt schreibt: "Ganz neues Verfahren. Wie wir erfahren, haben unsere unabhängigen preußischen Richter in unserer Stadt es sich gefallen lassen müssen, bei Zuwendung der Alten durch die Gerichtshöfe in denselben Wahlzettel mit dem Namen des konservativen Kandidaten zugesetzt zu erhalten. Wir fordern den Herrn Justizminister auf, über diesen unerhörten Vorfall Erhebungen anstellen zu

Null und besticht meist nur aus kleinen, handhohen Schemeln. Die Werkzeuge sind dicht an der Erde angebracht und der Arbeiter hört bei seiner Thätigkeit meist am Boden. Die Drehbank hat sich trotz des Einflusses der Engländer in primitivster Form erhalten und namentlich im Innern Indiens sich gar nicht geändert; nur in Bombay und auch in Kalkutta findet man einige wenige englische Maschinenwerkzeuge. Andere englische Werkzeuge, wie Feilen, Messer, Hobel etc. sind schon mehr eingeführt. Die einfachen Lebensformen und der geringe Kleiderbedarf erlauben den Arbeitern, für einen minimalen Lohn thätig zu sein. Tagelöhne, die nach unserem Gesinde 40 Pfennig ausmachen, sind für Kunstgewerbliche Betriebe ganz gewöhnlich; dem außerordentlich viel beschäftigten jugendlichen Arbeiter wird sogar vielfach nur halb so viel gezahlt, woraus sich erklärt, daß viele bei uns sehr theure Erzeugnisse dort sehr billig hergestellt werden können.

So hochinteressant die japanische Technik für uns auch ist, so wäre deren Einführung für uns doch nur in geringem Maße wünschenswerth, weil dazu eine japanische Geduld, eine Zeit und eine Menge gehört, die wir bei unseren Verhältnissen nicht aufwenden können. Ebenso entsprechen die Muster in sehr vielen Fällen nicht unserem abendländischen Kanon, und es ist deshalb nicht empfehlenswerth, sie geradezu zu übertragen, wie das zum erheblichen Schaden des Kunstgewerbes in England, zum Theil auch in Frankreich, geschehen ist. Die guten Grundsätze, welche bei uns jetzt durch die Kunstgewerbevereine, die Kunstgewerblichen Schulen, den Einfluß von Museen etc. verbreitet sind, werden uns hoffentlich davor beschützen.

Von der indischen Kunsttechnik können wir im Gegensatz zur japanischen fast Alles beurteilen. Die uns ja größtentheils stammverwandten Inden besitzen eine Geschmacksrichtung und Grundzüge in dem Formenleben ihrer kunstgewerblichen Erzeugnisse, die bei uns eine verwandte Ader berühren. Die plastische Kunst ist in Indien nicht hoch entwickelt. Sie ist eigenartig, hat aber doch etwas uns Freudendes in der Sicherheit und der kanonischen Strenge, mit der sie ihre Gedanken zum Ausdruck bringt. Der Vortragende zeigte bei dieser Gelegenheit eine den Gott der Weisheit, Ganessa, darstellende Marmorarbeit vor. Dieser Gott wird stets mit einem Elefantenkopf und allerlei Attributen abgebildet. Er hat vier Arme, die als Symbol seiner Macht gelten sollen — vielfach findet man sogar Götter mit 10, 12 und mehr Armen abge-

lassen, und erwarten von ihm, daß er die Unrechtmäßigkeit unseres Richterstandes mit aller Entschiedenheit wahren wird.

Wie diesbezügliche Anfragen an die maßgebenden Stellen ergeben, herrscht unter den Beamten der in Staatsbesitz übergegangenen Privatbahnen vielfach Unklarheit über ihre Stellung zu den früher seitens der betreffenden Eisenbahngesellschaften errichteten Pensions- und Unterstützungsstiftungen. Diese Stiftungen werden bis auf Weiteres in ihrem bisherigen Umfang als besondere Institute aufrecht erhalten und wird den vorhandenen Mitgliedern der Verbleib bei den Stiftungen nicht verhindern. Den fest (auf Lebenszeit) sowie den etatsmäßig angestellten Beamten steht der Austritt aus den Pensionsstiftungen jederzeit frei; mögen sie von diesem Rechte Gebrauch, so fallen die Ansprüche auf die Pensions fort. Eine Pension aus Staatsmitteln kann denselben nur nach Maßgabe des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 gewährt werden. Hierauf ist für die Berechnung der Staatspension nur diejenige Dienstzeit in Betracht zu ziehen, welche im Staatsdienste verbracht worden. Insofern von dem Rechte des Austrittes aus den Pensionsstiftungen kein Gebrauch gemacht wird, regeln sich die Pensionsverhältnisse der fest, sowie der übrigen etatsmäßig angestellten Beamten, wie folgt: a) sofern die Beamten eine Staatspension nicht verdient haben, bestimmen sich ihre Pensionsansprüche nach dem Inhalt der Dienstverträge, bzw. nach den statutarischen Bestimmungen der Pensionsstiftungen; b) haben die Beamten eine nach dem Gesetze vom 27. März 1872 zur Pension berechtigte Staatsdienstzeit zurückgelegt, so ist ihnen eine entsprechende Pension zu gewähren. Dieselbe ist zu rechnen entweder nach den Bestimmungen der Dienstverträge, bzw. der Pensionsstiftungsstatuten oder nach den Bestimmungen des bezeichneten Gesetzes, je nachdem das eine oder das andere ein den Beamten günstigeres Resultat ergibt.

Wie der "Trib." aus Hamburg auf Grund guter Informationen mitgetheilt wird, ist die Nachricht, daß der Bollanschluß der Unterelbe im Dezember stattfinden soll, nicht richtig. Der Bollanschluß kann und wird nicht vor dem 1. Januar 1882 bewirkt werden. Auch zu diesem späteren Zeitpunkt werden die nötigen technischen und baulichen Vorbereitungen noch ziemlich weit im Rückstande sein, allein man darf annehmen, daß man trotzdem an zuständiger Seite nach allen langwierigen Verhandlungen endlich zeigen will, daß mit dem Abschluß Ernst gemacht werden soll.

Das "Berliner Tageblatt" schreibt: "Auf die vom Verleger des "Berliner Tageblattes" an den Minister der öffentlichen Arbeiten vor einiger Zeit gerichtete Beschwerde wegen des gewissen Bahnhofs-Restaurateurs von behördlicher Weise ausgedrückten Wunsches, ferner nicht liberale Blätter, wie das unsre, abonnirt zu sehen, erhalten wir folgenden Bescheid der königl. Eisenbahn-Direktion zu Magdeburg:

Magdeburg, den 25. Oktober 1881.

Unter Bezugnahme auf die an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten unter dem 10. d. M. gerichtete Eingabe, welche an uns zur infanzymägen Erledigung abgegeben ist, bitten Euer Wohlgeborenen wir ergebenst mit, daß die Annahme dem Bahnhofs-Restaurateur auf dem Bahnhof Spandau der Berlin-Charter-Bahn sei durch einen diesseitigen Bahn-Kontrolleur die Auslegung des "Berliner Tageblattes" in den Restaurations-Volatilitäten unterstellt worden, auf Erthum beruht.

Wessner.

Es ist nach dieser Antwort wohl, gemäß der erstaunlich aus dem Ministerium herabgelangten Weisung, die Annahme gerechtfertigt, daß kein Bahn-Kontrolleur Auftrag er-

halten hat, die Aussage liberaler Blätter in Bahnhofs-Restaurations für unlösbar zu erklären oder gar zu untersagen."

In vielen Zeitungen der letzten Tage sind mehr oder weniger ausführliche Notizen über eine am 9. Dezember d. J. stattfinden sollende Wahlung im deutischen Reich enthalten. Die "Stat. Korresp." bringt hierüber folgendes amtliche Dementi: "Weder im kaiserlichen statistischen Bureau ist von der Anordnung einer solchen Zählung auch nur das Geringste bekannt, und sind daselbst auch keinerlei Vorbereitungen hierfür getroffen. Diese Notiz muß daher auf einem Irrthum beruhen, den wir zu berichtigten bitten, damit er nicht noch mehr Verwirrungen hervorruft, als schon geschehen. Königliches statistisches Bureau. Dr. Engel."

— "Nach der Wahl", über dieses Thema sprachen am Freitag Abend die drei antisemitischen Kandidaten, Hofprediger Stöcker, Professor Dr. Adolf Wagner und Obermeister Meiner in sehr erregter Weise vor einer noch erregteren Versammlung der christlich-sozialen Partei. Der große Saal, sowie sämtliche Gallerien der "To halle" waren schon lange vor Beginn der Versammlung überfüllt. Hofprediger Stöcker wurde bei seinem Erscheinen mit nicht enden wollenden Hochrufen begrüßt. Nachdem die Versammlung "Deutschland, Deutschland über Alles" gesungen, begann Hofprediger Stöcker seine Rede mit einem Hoch auf den Kaiser und hob zunächst hervor, daß die antisemitischen Parteien zwar geschlagen, aber lange nicht besiegt seien. Zu den Reichstagswahlen übergehend, äußerte sich der Redner u. a.: Die Fortschrittspartei hat nun noch in Berlin zwei Stichwahlen gegen die Sozial-Demokraten zu bestehen und ich bin überzeugt, viele von Ihnen möchten sehr gerne für den Sozialdemokraten stimmen. (Sturmischer Beifall. Rufe: Lieber einen Sozial-Demokraten als einen Juden!) Ich kann Ihnen dies auf keinen Fall amüsieren. Wenn auch der sozial-demokratische Abgeordnete Kaiser erklärt hat, die Sozial-Demokraten seien nicht abgeneigt, die sozialen Reformen der Regierung, obwohl diese nicht den sozialdemokratischen Idealen entsprechen, zu akzeptieren, so dürfen wir doch niemals vergessen, daß das Endziel der Sozialdemokraten der gewaltsame Umschwung aller sozialen, religiösen und zum Theil auch sittlichen Einrichtungen und unseres Staates ist. Wenn die Sozialdemokraten erklärt, sie wollen Frieden mit uns schließen, dann würden wir Ihnen schon gern zur gemeinsamen Bekämpfung des jüdischen Fortschritts die Hand reichen. Professor Wagner beklagte sich über die ihm seitens der antisemitischen Presse wüterbaren Angriffe, beklagte Birchow und Mommsen. Nach einigen Bemerkungen des Obermeisters Meiner brachte Professor Wagner noch ein Hoch auf "den Wohlthäter der Partei Kaufmann Rudolph Herzog" aus. Obermeister Meiner und Pastor Diels kaum ergriffen ebenfalls noch das Wort.

— Wie die "Voss. Btg." hört, wird die lange erwartete Anerkennung des Gymnasial-Lehrplans zu Ostern f. J. theilweise ins Leben treten. So liegt es in der Absicht, den Unterricht im Griechischen erst von der Tertia (statt von der Quarta) beginnen zu lassen, so daß die Scheidung des Gymnasiums von der Realische erster Ordnung von der Tertia beginnen würde. Demnächst soll in die Sekunda eine wöchentliche Unterrichtsstunde in der Geographie und bei der mündlichen Abiturienten-Bürgung auch eine Prüfung im Französischen eingeschüttet werden. Eine Erweiterung des Unterrichts in der Mathematik durfte gleichfalls erfolgen.

### Italien.

Rom, 28. Oktober. Über den Gegenbesuch des Kaisers von Österreich schreibt man der "Voss. Btg.": Man erwartet schon in der hiesigen Presse die Freude, in welcher Stadt Italiens der Gegenbesuch des Kaisers von Österreich stattfinden werde. Natürlich wünschen die Italiener lebhaft, daß dies in Rom geschehe, und die "Gazzetta Piemontese" spricht es ganz unverhohlen aus, daß, wenn der Besuch in einer anderen Stadt, etwa Monza — dieser Ort wird bis jetzt genannt — erwiedert würde, dies wenig ehrenvoll für Italien wäre. Es sei zu verstehen gewesen, sagt das einflußreiche oberitalienische Blatt, daß Kaiser Franz

bildet — eine heilige, sich aufbaumende Schlange ringelt sich um die Schultern des Gottes, zu seinen Füßen zeigt sich eine lotosartige Umgebung, so daß in der Arbeit für das Studium wertvolle Ideen verkörpert sind. Aufzordentlich charakteristisch vermögen die Inden Elephanten darzustellen, namentlich in Elfenbein, und selbst die kleinsten Exemplare, etwa von der Größe eines Fingernagels, lassen eine durchaus empfehlenswerte Spraßart und Schönheit der Formengebung erkennen. Sehr häufig findet man auch den Gott Krischna, die Flöte blasend, dargestellt, von dem erzählt wird, daß er Abends auf den Wiesen, wenn die Milchmädchen die Kühe melken, seine Flöte ertönen läßt. So findet man die religiöse Grundlage fast in allen Darstellungen wieder.

Man hat von England aus versucht, den indischen Bildhauern, deren Hauptmaterial das Elfenbein ist, andere Muster zu geben, unter Anderem sollten für die Londoner Ausstellung die mediterrane Venus und der sterbende Fechter nachgebildet werden; es kamen aber entsetzliche Karikaturen heraus, und das kann nicht Wunder nehmen, weil diese Dinge den indischen Kunstformen widersprechen. Ihre eigenen Schnitzereien führen sie mit Leichtigkeit, mit der größten Schnelligkeit und auch für einen geringen Preis aus. Deshalb bemüht man sich auch jetzt, die den Inden eigentümliche Richtung mehr zu kultiviren und in dieser Beziehung hat sich ein englischer Regierungsbeamter, Herr Buck in Cawnpur, große Verdienste erworben. Auf seinen Vorschlag sind von der englischen Regierung Schulen begründet worden, in welchen den jungen Inden Zeichnen und Modelliren gelehrt wird und in denen sie die besten Muster ihrer eigenen Techniken lernen. In Indien hat jede Stadt irgend eine Eigenthümlichkeit des Kunstgewerbes, in der sie besonders hervorragendes leistet, und durch Kultivierung dieser Kunstrichtung in jeder einzelnen Stadt sind sehr schöne Erfolge erzielt worden. Herr Buck ist mit dem hiesigen Kunstgewerbe-Museum in Verbindung getreten, um demselben Gegenstände dieser Art zu den mäßigsten dort üblichen Preisen zu verschaffen.

Bezüglich der umgestaltenden Bearbeitung von Metallen oder Materialien ist zunächst auf die in Benares hergestellten und deshalb Benareswaren genannten messingenen Gefäße zu verweisen. Dieselben werden aus gewöhnlichem Messing wie bei uns zusammengesetzt, gelötet, sodann abgedreht, worauf die Gravur oder Einzelstirung erfolgt. Das Gefäß wird dafür mit Pech oder auch mit Blei

ausgegossen und dadurch gegen den Meißel oder gegen die Punze widerstandsfähig gemacht. In neuerer Zeit hat man auf englische Anregung hin noch ein anderes, wahrscheinlich sehr empfehlenswerthes Mittel benutzt, indem man, damit nicht zu viel Metall unnötig verloren geht, wenigstens in weite Gefäße, zunächst eiserne Körper, Stempel, hineingelegt und ringsherum sogenanntes Ablatzhmetall gegossen hat. Dadurch lassen sich viel reichere Formen anwenden und gebogene Gefäße aller Art herstellen, beispielsweise Rothweingefäße, Leuchter etc. Diese Benareswaare ist auch hier schon bekannt und dies Gewerbe hat seit den letzten 6 Jahren weit über das Zehnfache zugenommen, seitdem der Prinz von Wales auf seiner Reise eine Reihe solcher Gegenstände angelauft und dadurch dieselben in London in Mode gebracht hat. In einer Werkstatt erfuhrt der Vortragende, daß dort am Vormittage des betreffenden Tages für 5000 Rupien gleich 100,000 M. solcher Gegenstände verkauft werden seien.

Hierauf zeigte der Vortragende einige beinahe kugelige Gefäße mit einer den Hals bildenden Verengung und sehr hübschen Gravuren vor. Die Gefäße dienen zu verschiedenartigen religiösen Zwecken, dann aber auch, obwohl sie nur etwa die Größe einer Suppenschüssel besitzen, zum Baden. Der Badende füllt das Gefäß aus einem großen Bottich und leert es dann über sich aus. Dieses Neueröffnen mit Wasser ist außerordentlich angenehm und führt nach dem Urtheil des Vortragenden weit mehr ab, als unsere Art zu baden. Die höchste Kaste darf sich hundert mal übergießen lassen, dann geht es bei den nächsten Klassen herunter auf 80, 60 u. s. w. bis zu 10 mal. Die demnächst folgenden Klassen dürften diese Methode gar nicht anwenden, sondern ihnen sind nach den verschiedenen Abstufungen von 100 bis zu 10 Eintauchungen in das Wasser erlaubt. Die Gefäße sind so eingerichtet, daß sie beim Umkehren das Wasser nur langsam herauslassen. Bei uns kennt man solche "Sturzgefäße" noch nicht. Ähnliche Gefäße, Lotos genannt, werden auch zu religiösen Ceremonien verwendet, wobei sie auch, mit dem heiligen Wasser des Ganges oder dem weniger heiligen Wasser seiner Nebenflüsse gefüllt, zum Wasserübergießen verwendet werden. In Benares, einer Stadt mit 200,000 Einwohnern, muß die ganze Bevölkerung mit alleiniger Ausnahme der Kranken und der Kinder unter vier Jahren täglich haben. Häufig findet man auch, daß Leute am Ufer des Ganges die Gefäße eine bestimmte Anzahl von malen vollschöpfen und dann auslaufen lassen und dann wieder hinzutreten. Es soll das

Joseph dem Könige Viktor Emanuel seinen Besuch in Venedig als der zuletzt aus österreichischem Besitz an Italien gefallenen Stadt gemacht hätte, ja man hätte dies als einen Akt der Courtoisie ansehen können. Dieser Vorwand falle aber jetzt weg und man könne nur annehmen, daß wenn der österreichische Kaiser nicht nach Rom käme, der klerikale Einfluß am Wiener Hofe größer sei, als die Freundschaft für Italien. Die "Venezia" glaubt, daß gar kein Zweifel darüber walten könne, daß das verantwortliche Ministerium als Bedingung die Erwiederung des Besuches in Rom gestellt habe, denn ohne diese Bedingung, fügt das Blatt hinzu, würde die Reise des Königs viel an ihrer Bedeutung verlieren und die Würde der Krone nicht hinreichend gewahrt bleiben.

### Russland und Polen.

Petersburg, 29. Oktober. [Die Krönung und Übersiedlung des Kaisers. Großfürst Nikolai Konstantinowitsch. Nihilisten. Pobedonoscew. Asdrabad.] Die feierliche Krönung des Kaiserpaars soll, wie die deutsche "St. Petersburger Zeitung" meldet, in den ersten Tagen des Mai nächsten Jahres stattfinden und werden die notwendigen Vorbereitungen dazu in Moskau schon in großem Maßstabe getroffen. — Die Kaiserliche Familie ist ganz unerwartet von Peterhof nach Gatschina überstiebert, um den seit dem März-Attentat von jedem Geräusche hochgradig nervös erregten jungen Großfürst-Thronfolger von dem aufregenden Treiben der Residenz fern zu halten. — Großfürst Nikolai Konstantinowitsch, der nach dem Attentat in Sablino verhaftet und im Pawlowsker Schloß in Haft gehalten wurde, ist nach Taschkent verbannt worden; seine Abreise nach dort erfolgte schon vor mehreren Monaten. Der Kaiser hat erklärt, Konstantin's ältester Sohn sei für ihn und seine Familie so gut wie tot. — Die Nihilisten entfalten gegenwärtig wieder eine erstaunliche Thätigkeit. Conß erschien vielleicht jeden Monat eine Proklamation und noch seltener eine Nummer der "Revolution-Zeitung"; in den beiden letzten Monaten aber sind nicht weniger als sieben Proklamationen und zwei Zeitungen erschienen. Die Druckereien sind nicht zu entdecken. Eine der letzten Proklamationen ist „an die Offiziere“ gerichtet und enthält ähnlichen Unsum wie die anderen, nur in noch bombastischer Form. Die nihilistische Bewegung ist ganz entschieden in der Zunahme begriffen. Mehr als je zuvor ziehen die Nihilisten in ihren Schriften gegen die Person des Kaisers zu Felde, dem sie die ganze Verantwortung für den traurigen Zustand Russlands aufzürden. — Der Oberprokurator des heiligen Synods, Staatssekretär Pobedonoscew, welcher eine Reise nach Polen unternommen hatte, um die Chulmsche Eparchie zu inspizieren, wird auf dem Rückwege nach Petersburg einige Tage in Moskau verweilen. Der fromme Mann sollte kürzlich über den Verbleib von 18 Millionen Rubel Kirchengelder Auskunft geben. Da ihm dies aber aus einem leicht erklärlichen Grunde nicht behagte, so berief er sich brüsk auf die historische Entwicklung der russischen Kirche, die über solche Ausgaben keine Kontrolle zulasse. Dem Kaiser soll diese Angelegenheit sehr peinlich sein. Es ist auch wirklich fatal, wenn die angeblich festesten Stützen seines Thrones sich als Verschleuderer von Staatsgeldern entpuppen. — Bekanntlich schwelen seit längerer Zeit zwischen der russischen und persischen Regierung Unterhandlungen betreffs Grenzregulirungen; es ist nun den russischen Kommissarien gelungen, die persische Regierung zu bewegen, den

persischen Hafen am Kaspiischen Meere Asdrabad an Russland abzutreten. Von Asdrabad geht der gerade Weg nach Teheran. Für Russland ist der Besitz dieses Hafens unumgänglich nötig, um seine transkaspiischen Besitzungen zu sichern.

### Telegraphische Nachrichten.

Bromberg, 31. Oktober. [Privat-Depesche der "Posener Zeitung".] Stichwahl zwischen Hempel und v. Schenk.

Landsberg a. W. Der hier gewählte Kandidat Kochhann gehört zur Gruppe der Sezessionisten.

### Telegraphischer Specialbericht der "Posener Zeitung".

Berlin, 31. Oktober, Abends 7 Uhr.

Definitive Wahlen: 2. Oberfranken: Feustel (Gruppe Schauß), 5. Niederbayern: Pfahler (Zentrum), 6. Oberbayern: Geiger (Zentrum), 3. Oberbayern: Pfetten (Zentrum), 2. Schwaben: Mayer (Zentrum), 4. Oberfranken: Freiherr v. Gagern (Zentrum), 6. Niederbayern: Anton Lang (Zentrum), 5. Potsdamer: Schröder (Sezessionist), 2. Potsdamer: Schulze (Fortschr.), 5. Danziger: Kalkstein (Pole), 2. Mittelfranken: v. Stauffenberg (Sezessionist), 7. Merseburg: Panse (Sezessionist), Arolsen: Böttcher (nationallib.), 3. Braunschweig: Hobrecht (nationallib.), 4. Kassel: Fries (Fortschr.), 2. Berliner: Birchow, 6. Frankfurt a. Oder: Uhden (kons.). — 2. Koblenz: Bender, 2. Niederbayern: Graf Breyssing, 3. Schwaben: Sigmund, 1. Oberpfalz: Freiherr v. Gruben, 1. Unterfranken: Papius, 4. Münster: v. Landsberg, 2. Münster: Heereman, 8. Arnsberg: Schröder, 2. Erfurt: Stöcker, 1. Oppeln: Auloc, 8. Baden: Lender, 4. Minden: Brechen, 8. Oberbayern: Senestrey, 4. Niederbayern: Windhofer, 10. Düsseldorf: Kehler, 3. Koblenz: Hertling, 3. Nassau: Lieber, 4. Schwaben: Reindl, 5. Oberfranken: Hornack, 12. Düsseldorf: Dalwigk, alle Zentrum. — 8. Liegnitz: Bunsen, 8. Potsdam: Hammer, 6. Liegnitz: Beissert, 3. Liegnitz: Maager, 3. Hessen: Lüders, alle Sezessionisten. — 3. Potsdam: Arnim-Borzenburg (Reichspartei), 2. Königsberg: Saucken-Tarpuschen, 1. Sachsen: Buddeberg, alle Fortschritt. — 4. Königsberg: Graf Dönhoff, 5. Stettin: Schöning, 1. Liegnitz: v. Seydewitz, 1. Stettin: Malzahn-Güls, 7. Stettin: Köller, 1. Frankfurt a. d. Oder: Brand, 5. Köslin: Busse, 1. Köslin: Hammerstein, alle konservativ.

Stichwahlen: 10. Ostpreußen: Stolberg (kons.) und Behrend (Fortschr.), 1. Arnsberg: Stöcker (kons.) und Kreuz (lib.), Rosenberg in Preußen: Graf Dohna-Finkenstein (kons.) und Rzepnikowski (Pole), 4. Erfurter: Lucius (Reichspartei) und Stengel (Fortschr.), 1. Mittelfranken: Grillenberger (Sozialist) und Günther (Fortschr.), 4. Baden: Pfüger (Sezessionist) und Neumann (Zentrum). 3. Elsaß: Grad (Protestant) und Scheuch (Autonomist).

Die in der Stadt Bidri verfertigte sogenannte Bidriware besteht aus einer Metalllegierung von Kupfer, Zinn und Blei, vielleicht auch etwas Zink, die eine schwarze Farbe ergibt. Das Ornament ist in Silber aufgeschlagen. Die Lucknow waren sind verwandter Art in Bezug auf das benutzte Metall, aber effektvoller wegen der Plastik der Ornamente.

Das bei den Japanern gebräuchliche Auflegen von Metall auf Metall ist in Indien außerordentlich ausgebildet. Bei dieser Technik, die wir das Tauschiren nennen, wird das Metall mit einer Feile und mit messerartig geschnittenen Schneiden so aufgerauht, daß das Ganze selbst der Oberfläche einer Feile gleicht; dann werden Gold- oder Silberdrähte und andere Gegenstände aufgelegt und mit dem Hammer festgeschlagen. Diese Technik ist auch früher bei uns geübt worden. Sie ist in Damaskus in hoher Blüthe, weshalb sie auch damascierte Arbeit heißt. Auf der Wiener Weltausstellung zeigte auch Spanien zum ersten Male tauschirte Arbeiten, die aber im Stil von den indischen ganz verschieden waren. Auch bei uns könnte diese Technik wohl wieder eingeführt werden.

Sowohl den Kunstgewerbetreibenden wie dem Publikum empfahl der Vortragende die von ihm mitgebrachten Kartenfahnen zur Beachtung, auf welchen der Diener die von Besuchern abgegebenen Karten in Empfang nimmt und die in den englischen Kolonien sehr gebräuchlich sind. Dieselben werden in den verschiedenartigsten Mustern als Tauschirarbeit hergestellt. Als weitere Proben dieses Zweiges der Technik wurden Kriegsgeräthe, Schmuckfäischen, Stahlfederträger etc. vorgelegt. Die Gravirkunst in Murakabat und die Kunstmöglichkeit der Bewohner von Mainpuri in Holzarbeiten wurde an hübschen Proben erläutert. Leichtere werden mit Messingdraht ornamentiert, was außerordentlich schöne Muster gibt. Eigenhümlich waren die vorgezeigten, aus Holz gefertigten und mit zierlichen Mustern belegten Frauenschuhe, auf welche der nackte Fuß gesetzt wird, und die durch einen Knauf zwischen dem großen und dem zweiten Zehen festgehalten werden. Ein rother Knauf stellt eine Lotosblume dar, die sich beim Zutreten öffnet, so daß es beim Gehen gleichsam zu den Füßen der Schönen, welche den Schuh trägt, zu blühen scheint. Die indischen Frauen gehen auf diesen Schuhen mit großer Leichtigkeit, der Vortragende aber ist bei dem ersten Gehversuch gleich mit dem Erdboden in nähere Berührung getreten.

Hierauf wandte sich der Vortragende der Schilderung der in einzelnen Städten betriebenen Techniken zu. Von den Kupferwaren Jodpur ging er auf die Erzeugnisse Delhis über, von denen er unter Anderem mehrere Lukas, Untertheile von Pfeifen, vorlegte. Der Pfeifenkopf ist ein blumentopfartiges, ziemlich weites Gefäß, in welches neben dem beinahe teichförmigen Tabak ziemlich viele Kohlen gelegt werden, durch deren beständiges Glimmen der Tabak in Brand bleibt. Häufig findet man auch drei solcher Gefäße auf einem gemeinsamen Unterzatz, so daß sich drei Raucher um denselben herumsehen und dabei ihre Unterhaltung in der stillen, beinahe geheimnisvollen Art der Inder führen können.

### Locales und Provinzielles.

Posen, 31. Oktober.

r. Der Ausfall der Reichstagswahlen in der Provinz Posen ist ein für das Deutschtum nicht günstiger. Die Polen haben in 10 Kreisen ihre Kandidaten durchgebracht, außerdem kommen in 2 Wahlkreisen ihre Kandidaten mit deutschen Kandidaten noch zur Stichwahl, und nur in 3 Wahlkreisen sind die deutschen Kandidaten schon bei der ersten Wahl durchgekommen, doch findet in einem dieser legtgennannten Kreise noch eine Stichwahl zwischen den beiden deutschen Kandidaten statt. Sehr zu bedauern ist es, daß der Wahlkreis Birnbaum-Samter-Obornik, in welchem bei den Wahlen im Jahre 1871 das Deutschtum gesiegt hatte, welcher aber bei den nächsten Wahlen verloren ging, auch jetzt nicht von den Deutschen zurückerobern worden ist. Siegt bei den Stichwahlen zwischen deutschen und polnischen Kandidaten, wie es wohl zu hoffen ist, der erstere, dann wird unsere Provinz im Reichstage, wie bisher, durch 10 polnische und 5 deutsche Abgeordnete vertreten sein; dazu ist aber erforderlich, daß die deutsche Minorität bei der Stichwahl alle bisherigen Partei-Zwistigkeiten vergißt und stets dessen eingedenkt ist, daß in unserer Provinz Etwas noch über den politischen Nationalität, welche auch bei den verschiedenen Parteien vereinigt müssen; als Vorbild mögen uns Deutschen hierin die Polen gelten, welchen ihre Nationalität über Alles geht, und welche bei den Wahlen auch vergessen, daß es unter ihnen sehr starke Streitpunkte giebt.

Das Wahlresultat ist nach den bisherigen Feststellungen folgendes:

Im Wahlkreise Fraustadt kommt es zur Stichwahl zwischen dem Unterstaats-Sekretär v. Puttkamer und dem Rittergutsbesitzer Stan. v. Chlapowski. In diesem Wahlkreise ganz besonders werden, falls derselbe nicht verloren geben soll, alle Deutschen, auch diejenigen, die bei der ersten Wahl für den Stadtrath Witt gestimmt haben, geschlossen für den Unterstaats-Sekretär v. Puttkamer stimmen müssen, umso mehr, als in diesem Wahlkreise sehr viele deutsche Katholiken, ihrer Nationalität nicht eingedenkt, für den polnischen Kandidaten gestimmt haben und stimmen werden. Bei der Stichwahl giebt es nur einen deutischen und einen polnischen Kandidaten; auf den politischen Parteidifferenzen kommt es dabei um so weniger an, als in der That alle Polen für uns reaktionär sind.

Im Wahlkreise Wirsitz-Schubin liegen die Verhältnisse ähnlich, nur mit dem Unterschied, daß hier der freisinnigere Kandidat, Rittergutsbesitzer v. Bethmann-Hollweg, mit dem Kandidaten der Polen, Graf Skorzewski, zur Stichwahl kommt. Wie im Wahlkreise Fraustadt alle Deutschen, auch die liberalen, bei der Stichwahl ihre Stimme für den deutschen Kandidaten werden abgeben müssen, so werden im Wahlkreise Wirsitz-Schubin alle Deutschen, auch die konservativen, bei der Stichwahl für den deutschen Kandidaten ausnahmslos stimmen müssen; sonst geht auch dieser Wahlkreis, wie schon einmal im Jahre 1874, dem Deutschtum wieder verloren.

Im Wahlkreise Bromberg kommt es zur Stichwahl zwischen dem konservativen Rittergutsbesitzer v. Schenck und

Ungemein einfach ist die Technik, welche bei den bekannten, mit Mosaik ausgestatteten Kästchen, auch bei Buchdeckeln, Falzbeinen, Briefbeschwerern von Holz etc. angewandt wird. Ein solches Kästchen wird dort von einem Arbeiter im Zeitraum einer Stunde hergestellt, und diese Technik dürfte deshalb auch bei uns einfühbar sein. Ein wahres Brachtstück war ein vom Vortragenden mitgebrachtes Schildpattstück, dessen wellige Formung den Lichteffekt erhöhte. Am höchsten im Wert steht wegen seiner großen Seltenheit das golosglänzende Schildpatt; es fragt sich aber, ob dasselbe schöner ist als das dunkle. Die Vorzeigung zweier in Agra erworbener Briefbeschwerer aus Marmor gab dem Vortragenden Veranlassung, der dort in den Jahren 1054—73 zu Ehren der Gemahlin des Fürsten Albar, Nurmalak erbauten Kirche zu gebeten, welche aus Marmor errichtet ist, der bis heute seine Farbe noch nicht verändert hat. Die Thorbögen und alle hervorragenden Stellen außen und innen tragen Ornamente, bei denen Halb-Edelsteine, Achate etc. zur Einlage benutzt sind. Die Annahme, daß man es hier mit Pietra dura-Mosaik zu thun habe, ist eine irrite. Bei der Pietra dura-Mosaik wird die Marmorplatte ziemlich dünn gearbeitet, es werden Blätter, Blüten, Knöpfchen, Trauben u. s. w. eingeschnitten, die Steine von unten eingelegt, eingekittet und das Ganze von der Rückseite noch mit einer Schieferplatte belegt. Hier aber werden Vertiefungen eingeschnitten und wird das Steinchen geschnitten, gefüllt und von oben hineingelegt.

Schließlich ging der Vortragende auf die ausgelegten Stickerei- und Webereiarbeiten ein, die ganz erstaunliche Leistungen aufwiesen, und erwähnte dabei auch den in Java gefertigten Battiken, bei denen beim Färben die nicht zu färbenden Stellen mit Wachs bedeckt werden. Dieses Färbungsverfahren ist allerdings komplizierter als das unsrige, und es werden auch europäische Battiken in großer Zahl nach Java eingeführt, trotzdem ist die einheimische Battikenfabrikation in Java in stetem Zunehmen begriffen.

Zum Schlusse erklärte Herr Geheimrat Neuleaux, daß er gern bereit sei, die mitgebrachten Kunstgegenstände, so weit er über dieselben zu disponieren habe, den Kunstgewerbetreibenden als Muster zu leihen.

(Magdeb. Ztg.)

dem liberalen Gutsbesitzer H e m p e l . Wenn sich dort die Deutschen an der Stichwahl in demselben Verhältnis, wie an der ersten Wahl, betheiligen, so wäre damit die Wahl des Gutsbesitzers H e m p e l gesichert. Die Polen nehmen prinzipiell an einer Stichwahl zwischen zwei deutschen Kandidaten nie Theil.

Im Wahlkreise Czarnikau - Colmar ist der bisherige Abgeordnete, Landrat v. Colmar (konservativ), wieder gewählt.

Ebenso ist im Wahlkreise Bomst - Meseritz der bisherige Abgeordnete, Landrat Freiherr v. Unruhe - Bomst, (freikonservativ) wieder gewählt worden.

Im Wahlkreise Posen ist Rittergutsbesitzer v. Turno, im Wahlkreis O b o r n i k - S a m t e r Graf St. K w i l e c k i , im Wahlkreis Ko s t e n - B u k Rittergutsbesitzer Graf Marcel B o l t o w s k i , im Wahlkreis Kröben Rittergutsbesitzer K a s t i n v. Chlapowski, im Wahlkreis Schrimm - Sch r o d a Rittergutsbesitzer Dr. v. Komierowski, im Wahlkreis Wreschen - Pleśchen Rentier M a g d z i n s k i , im Wahlkreis Krotoschin Propst Dr. v. J a z d z e w s k i , im Wahlkreis Adelnau - Schildberg Fürst Ferdinand Radziwill, im Wahlkreis Inowrazlaw - M o g i l n o Rittergutsbesitzer St. v. Kurnatowski, im Wahlkreis Gnezen - Wongrowitz Dr. v. Skarzyński gewählt.

r. Der kommandirende General v. Pape verließ Sonnabend Vormittags unsere Stadt und begab sich von hier zunächst nach Glogau, um dort an einem von dem Offizierkorps der 9. Division veranstalteten Abschiedsfeier Theil zu nehmen; von dort ist er alsdann nach Berlin gereist, um das Kommando über das III. Armeekorps zu übernehmen. Auf dem hiesigen Zentralbahnhofe hatten sich zum Abschiede die Generalität, die Regimentskommandeure und die Offiziere des Generalstabes des V. Armeekorps eingefunden. — Dem neuen kommandirenden General des V. Armeekorps, General der Infanterie v. Stiehle (dessen photographisches Bildnis sich übrigens im Schaukasten der Ichfeld'schen Buchhandlung befindet) wurde Sonnabend Vormittags in dem Exerzierhaus an der Kl. Mitterstraße das Offizierkorps der Garnison Posen vorgestellt. Die beiden Doppelposten, welche sonst vor dem Gebäude des Generalkommandos stehen, sind gegenwärtig vor Majus Hotel, wo der kommandirende General v. Stiehle einquartiert logiert, aufgestellt. Eben dorthin wurden am Sonnabend eintheilweise logiert, aufgestellt. Das Gebäude des Generalkommandos di. Fahnen und Standarden der hier garnisonirenden Truppen-Abtheilungen gebracht.

r. Zum 59. Geburtstage des Kardinals Grafen Ledochowski (29. d. M.) brachte der „Kurier Posen“ einen Artikel, in welchem er darauf hinweist, daß es demselben seit dem 3. Februar 1876, wo er bekanntlich nach Verfüzung einer zweijährigen Gefängnishaft im Gerichtsgefängniß zu Ostrowo aus der Provinz Posen ausgewiesen wurde, die Ede Großvölkers nicht wieder gesehen und in den Mauern ihres zweimal Schaaren treuer Diözesanen nach der ewigen Stadt geblieben sei, um, nachdem sie dem „höchsten Hirten der Christenheit“ ihre Huldigungen dargebracht, auch die Hand ihres (1) Erzbischofs zu führen und denselben ihrer unveränderlichen Treue und Zuneigung zu versichern. Das ultramontane Organ bringt dem Kardinal zu seinem 59. Geburtstage seine innigsten Glückwünsche dar und bittet Gott, er möge seine Heerde trösten, indem er den Primas Polens, zum Sige Hirten und Heerde zurückführt und den Diözesanen ihren (1) Erzbischof zurükgibt, dessen Wiederkehr Alle mit Sehnsucht erwarten. Das Blatt wollte wohl sagen: alle Jesuiten, Volksverdummer und sülle polnische Revolutionäre.

r. Oberförstmeister Moritzfeld ist von hier in gleicher Eigenschaft nach Gumbinnen versetzt.

— **Stadttheater.** Morgen Dienstag wird der Waffenschmied Niederholz, damit das Schauspielpersonal das Ga f s p i e l v o n Fr. Franziska Elmenreich vorbereiten kann. Franziska Elmenreich, für deren künstlerische Bedeutung wohl keine Nellame nötig ist, darf nur an drei Abenden: Mittwoch, „Erzählungen der Königin von Navarra“, Donnerstag, „Maria Stuart“, Freitag, „Valentine“.

— **Naturwissenschaftlicher Verein.** In der Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins am 26. d. M. theilte zunächst der sich vertretende Vorsitzende mit, daß auch in diesem Jahre ein Cyclus von öffentlichen Vorträgen stattfinden und im Januar seinen Anfang nehmen würde. Sodann sprach Herr Gymnasiallehrer Dr. Pfahl über eine Anzahl in der nächsten Umgebung Posens gefundener Petrefakte. Diese stammen aus zweien von den drei dem Tertiären Thone und aus dem Diluvium. Jener unterscheidet sich von den thonartigen Schichten späterer Bildung durch die Kalkfontänen, die Septarien, sowie durch Gips- und Kalkspatkrystalle, von denen der Vortragende einige Exemplare vorlegte. Von Versteinerungen dieser Lage wurden einige Pflanzenreste und Schnecken besprochen.

Während nun diese tertiären Organismen dort ihre Heimat hatten, wo wir heute sie finden, ist dies bei denen der Diluvialschicht (mit sehr geringen Ausnahmen) nicht der Fall, welche wir überhaupt das ganze Bildungsma terial dieser Schicht, weit aus dem Norden her zu uns transportirt sind. Über die Art dieses Transportes stellen sich zwei Theorien gegenüber. Die eine nimmt an, daß Eisschollen mit dem Gestein gründlich beladen nach Süden schwammen und hier allmählich schmelzend, ihre Last fallen ließen, sow. z. B. heute die Bank bei New-Gundland sich bildet. Nach der anderen Ansicht sind es langsam liegende Gletscher gewesen, welche uns die fremden Felsmassen nach Deutschland brachten. Felschliffe, Moränen und die interessanten Gletschertöpfe sind die Gründe, welche für diese Ansicht, die sich mehr und mehr Bahn bricht, angeführt werden. Aus dieser Diluvialschicht wurden verschiedene Petrefakte besprochen, z. B. die so häufigen Littersteine, die Stiele von ausgestorbenen Haarsternen, einige Korallen und Orthocerasreste, welche mit dem heutigen, schneckenartig gewundenen Nautilus verwandt sind. Enth. sich haben wir von den vorgelegten Versteinerungen noch eine horrore, deren Vorformen in unserer Gegend auffallen musk. Es ist dies ein Stück Schachtelhalmstamm, welcher noch genau die Knoten und die Riefen erkennen läßt. Das Innere der plattgedrückten ehemaligen Pflanze ist von einem hellgrauen Steinkerne ausgefüllt, die Rinde jedoch in eine außerordentlich dünne Schicht von Steinföhle umgewandelt.

r. **Verkauf von ausrangirten Dienstpferden.** Nachdem schon am 23. und 28. v. M. cr. 30 ausrangirte Dienstpferde vom 2. Leib-Husaren-Regiment, vom Artillerie-Depot und vom Posenschen Feldartillerie-Regiment Nr. 20 hier selbst verkauft worden waren, stand heute Vormittags auf dem Kanonenplatz der Verkauf von circa 130 ausrangirten Dienstpferden des Niederschlesischen Train-Bataillons Kr. 5 statt.

r. **Urfall beim Tanzen.** Gestern fiel in einem Tanzlokal auf dem Städtchen ein Mädchen beim Tanzen hin und brach dabei den Knöchel, so daß es zunächst nach Hause, und von einem Tag über dem Knöchel, gebrochen werden mußte.

r. **Sachbeschädigung.** Verhaftet wurde gestern ein polnischer Hause Alten Markt 91 zertrümmert hatte.

r. **Wegen Betteln.** Verhaftet wurden am Sonnabend 7 Personen verhaftet. r. **Diebstähle.** Verhaftet wurde gestern ein Taschendieb, welcher einer Dame von außerhalb auf der Bronkerstraße aus der Tasche ein Portemonnaie mit 103 M. entwendet hatte. — Verhaftet wurde ferner ein Schuhmacher von hier, welcher gestern ein Paar Gamaschen, welche mutmaßlich gestohlen sind, an einen Stiefelhändler verkauft hatte.

**z. Tirschiegel.** 30. Oktober. [Trichinosis.] Die Frau eines hiesigen Korbmachers ist an der Trichinosis erkrankt. Dieselbe hat von einem Schweine gegessen, welches der amtliche Fleischbeschauer Adam für trichinos erklärte hatte. Die übrigen Familienmitglieder des Korbmachers, welche ebenfalls von dem frischen Thiere gegessen haben, sind bis jetzt noch gesund. Die Kranke befindet sich in ärztlicher Behandlung.

— **r. Wollstein.** 29. Oktober. [Präsident v. Sommerfeld. Haus folgte.] Gelehrte traf der Regierung - Präsident v. Sommerfeld in Begleitung unseres Landrats, Freiherr v. Unruhe - Bomst, der ihm bis Neutomischel entgegengefahren war, hier ein, besuchte die beiden hier bestehenden Krankenhäuser, das Krankenhaus „Zum Samariter“ und das Kreiskrankenhaus, und ließ sich dort von den Vorstandsmitgliedern Auskunft über die speziellen Einrichtungen beider Anstalten geben. Demnächst begab er sich ins Magistratsbüro, woselbst ihm die dort versammelten Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten, sowie die Geistlichen und mehrere andere Administrationsbeamte vorgestellt wurden. Hierauf besuchte er die im Rathause befindliche Kämmerei- und städtische Sparkasse, sowie die hier befindlichen Waisenhäuser. Heute früh begab sich der Herr Präsident in Begleitung des Herrn Landrats über Kopitz nach Unruhstadt. — Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß zum Besten der hiesigen evangelischen Waisenhäuser in der zweiten Hälfte des Monats November bei den Evangelischen im hiesigen einmeiligen Umkreise eine Sammlung von Naturalien abgehalten werden darf.

g. **Krotoschin.** 30. Oktober. [Gesperrter Weg. Feuer. Lehrerstelle. Turnunterricht. Theater.] Wegen Umbau der Brücke bei Kochy ist die Zduny-Jutroschiner Landstraße bei Kochy seit vorgestern gesperrt und muß während des Baues das reisende Publikum die Landstraße über Laschow nach Zduny und Jutroschin benutzen. — Wahrscheinlich in Folge von Unvorsichtigkeit eines Dienstmädchen entstand vorgestern Abend gegen 10 Uhr in dem massiven Hause des Kaufmanns Schmuckler hier selbst Feuer. Der angestrengten Thätigkeit der von unseren Füsilierern unterstützten Feuerwehr gelang es, das Feuer, welches den Dachstuhl zerstörte, auf seinen Herd zu beschränken. Die beiden Lehrlinge des Besitzers, welche ihre Schlafstätte im Bodenraume hatten und mittels der Treppe nicht entweichen konnten, wurden durch die Feuerwehr gerettet. Durch den Wind angesetzt, brach gestern früh 4 Uhr das bereits gelöschte Feuer nochmals aus, infolge dessen die Decke der ersten Etage zusammenbrach. Unter den Bewohnern des Hauses ist auch der Rechtsanwalt Michalski in Mitleidenschaft gezogen, doch sollen sämtliche Alten desselben gerettet worden sein. — An der evangelischen Schule zu Kromolice dieseszeitigen Kreises ist die Lehrerstelle mit einem Einkommen von 737 Mark leer, der Nutzen des Schulandes mit einem Extragswerthe von 13 Mark, freier Wohnung und freiem Brenzholz vacant. — Dem Vernehmen nach soll an unserer höheren Mädchenschule, welche sich einer guten Frequenz erfreut, im Laufe dieses Winters der Turnunterricht obligatorisch werden — Anfang November wird Herr Emil Hannemann mit seinem aus 24 Künstlern und Künstlerinnen bestehenden Ensemble hier einzutreffen und einen Erschluß von 20 Vorstellungen veranstalten.

— **Wongrowitz.** 28. Okt. [Fahrmarkt. Landwirtschaftlicher Kreisverein.] Der gestern und vorgestern hier stattgefundenen Fahrmarkt war wiederum schwach besucht. Verkäufer schienen genug da zu sein, nur die Käufer und die Kauflust mangelten. Auf dem Pferde- und Viehmarkt sollte der Mangel an Rauchfutter, also Stroh und Heu, die Kauflust beeinflußt haben. Darin ist eben, wie man allgemein klagen hört, die Ernte in diesem Jahre sehr schwach ausgefallen. — Rächten Donnerstag wird der hiesige landwirtschaftliche Kreisverein hier tagen und die diesjährige Erntergebnisse zur Besprechung ziehen.

u. **Kawitsch.** 30. Oktober. [Berührung. Staatssekretär Dr. Stephan. Frauenverein. Gerhard Rohlfss. Bürgerversorgungsverein.] Vergangene Woche verunglückte auf dem hiesigen Bahnhofe der Arbeiter Kleiber. Beim Lampenanzünden auf dem nach Breslau abgehenden Abendzug glitt er beim Überspringen des Raumes von einem Wagen zum andern aus, stürzte herunter und zog sich so schwer Verletzungen zu, daß seine Aufnahme in dem Kloster der barmherzigen Brüder zu Breslau erfolgen mußte. — Staatssekretär Dr. Stephan hat auf seiner Inspektionsreise durch die Provinz Posen auch das hiesige Postamt einer Revision unterzogen. Nach Erledigung der amtlichen Funktionen beehrte er die hiesige, durch ihre Schnupftabak-Fabrikation berühmte Firma Frd. Wilh. Braun mit einem Besuch, um aus erster Quelle das Fabrikat kennenzulernen. — Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre der vaterländische Frauenverein eine Lotterie veranstaltet. Es wurden ca. 1000 Lose à 50 Pf. ausgegeben. Die Anzahl der Gewinne betrug über 300. Die Ausstellung der Gewinne zog Viele zum Ansehen, wofür 111 Pf. entrichtet wurden. Die Verlotung fand vergangene Woche statt. — Den 14. f. M. hält der bekannte Afrika-Reisende Gerhard Rohlfss in dem Saale des Nöbel'schen Hotels einen Vortrag über seine Reise nach Abyssinien. — Infolge Verfügung des Herrn Ministers des Innern hielt vergangene Woche der Bürgerversorgungsverein eine Generalversammlung ab, um durch eine formgerechte Änderung des Statuts die Verleihung der Korporationsrechte zu erlangen. Das Vermögen des Vereins beläuft sich gegenwärtig auf 7011 Mark.

### Dritte ordentliche Provinzialsynode der Provinz Posen.

r. **Posen.** 31. Oktober. Die heutige Sitzung wurde 12½ Uhr Mittags mit dem Choral „Eine feste Burg“ und einem von dem Konfessorialrat Reichard gescprochenen Gebete eröffnet.

Nachdem das Protokoll der Sitzung vom 29. d. M. verlesen, und die Protokollführer für die heutige Sitzung ernannt waren, wurde die Anzahl der Anwesenden (73) festgestellt. Vom Präses wurde alsdann Mittheilung über die inzwischen noch eingegangenen Anträge gemacht.

Von dem Synodalen Georg Freiherr v. Massenbach und Pastor Böttcher ist ein Antrag dahin gestellt worden, die Provinzialsynode möge dahin wirken, daß dem evangelischen Religionsunterricht in den Volkschulen unserer Provinz die ihm gebührende Stelle (mindestens 6 Stunden wöchentlich) eingeräumt werde. Nachdem mehr als 10 Mitglieder diesen Antrag unterstützt hatten, erklärte der Vorsitzende, daß derselbe gemäß der Geschäftsordnung der Kommission zur Vorberathung überwiesen werden soll. Ein Gesuch der Gemeinde zu Kions um Gewährung einer Subvention wird der Kommission zur Berathung über die Beuthitung der Kollekten überwiesen werden. — Der Synodale Scholmeyer sprach den Wunsch aus, daß für den Gottesdienst zur Gründung der Provinzialsynode künftig die zu singenden Lieder gedruckt werden mögen. Der Präses erklärte, daß diesem Wunsche Genüge geleistet werden solle. — Ein von dem Synodalen Czwalina (Posen) gestellter Antrag, daß die Proponenden erst in der Pleinzeitung behandelt, und dann event. den Kommissionen überwiesen werden möchten, wurde von der Versammlung mit Rücksicht darauf, daß die Proponenden bereits in der Sitzung am 29. d. M. den Kommissionen überwiesen worden sind, abgelehnt. — Es wurde hierauf in die Tagesordnung eingetreten.

Über das Proponendum des evangelischen Oberkirchenraths, betr.

die beabsichtigte Revision der Landeskirchlichen Agenz, berichtete der Synodale Taube (Bromberg). Danach hat

die erste ordentliche Generalsynode in der Sitzung vom 17. Oktober

1879 unter Anderem auch über die Revision, bzw. Bervollständigung

der landeskirchlichen Agende verhandelt. Es wurde damals die Nothwendigkeit anerkannt, diese Arbeit thunlich bald in Angriff zu nehmen.

Nach den Verhandlungen des evangelischen Oberkirchenraths mit dem General-Synodalrat soll den Provinzialsynoden Gelegenheit

gegeben werden, sich über die in den einzelnen Provinzen hervorgebrachten, auf die Agenden-Revision bezüglichen Bedürfnisse zu äußern.

Der Oberkirchenrat hat sich dahin ausgesprochen, der landeskirchliche

Charakter der Agende solle gewahrt, andererseits der Unions- und Bekennnisstand, soweit derselbe in der Agende seinen Ausdruck findet, in keiner Beziehung berührt und verändert werden. Es ist demnach von dem evangelischen Oberkirchenrat die Provinzialsynode aufgefordert worden, „sich darüber zu äußern, ob in unserer Provinz sich noch liturgische Bedürfnisse herausgestellt haben, welche bei der von dem evangelischen Oberkirchenrat beabsichtigten und der Provinzial-Synode zur Kenntnahme mitgebrachten Revision der Agende keine Vertiefung finden würden.“

— Aus der Mitte der Versammlung wurden hierauf mancherlei Wünsche geäußert: in Betreff einer guten polnischen Übersetzung der Agende für die polnisch-evangelischen Gemeinden in der Provinz, in Betreff besonderer agendarischer Formulare für Grundsteinlegung von Kirchen, Aufnahme von Konvertiten &c. Nachdem ein Antrag, daß das Proponendum mit Rücksicht auf alle diese Einzelwünsche einer Kommission überwiesen werden möge, gefallen war, wurden noch mancherlei Wünsche laut, und insbesondere wurde auch die Frage erörtert, ob bloß spezielle provinzielle Bedürfnisse, oder auch solche allgemeine Bedürfnisse, die sich in unserer Provinz herausgestellt haben, hierbei in Betracht kämen. Nach längerer Debatte wurde zur Abstimmung geschieden. Ein vom Synodalen Czwalina gestellter Antrag, über sämtliche Wünsche zur Tagesordnung überzugehen, wurde abgelehnt. Aldann wurden zwei Anträge, welche an speziell provinzielle Bedürfnisse anknüpfen, von der Provinzial-Synode angenommen. Der eine dieser Anträge, welcher von den Synodalen Muche, Ronieki und Herje gestellt ist, richtet sich dahin, daß königl. Konistorium möge ersucht werden, bei Erlass einer neuen Agende für eine korrekte Übersetzung derselben in die polnische Sprache Sorge zu tragen; der andere Antrag, gestellt von den Synodalen Ronieki und Muche ist dahin gerichtet: bei Uebertragung der neuen Agende ins Polnische möchten auch diejenigen Stücke der alten Agende mit aufgenommen werden, welche in den polnischen Gemeinden unserer Provinz schon seit langen Jahren in Gebrauch sind. Alle übrigen Anträge, welche nicht an speziell provinzielle Bedürfnisse anknüpfen, mit Ausnahme des Antrages in Betreff eines agendarischen Formulars für die Aufnahme von Convertiten, wurden von der Provinzial-Synode zwar nicht angenommen, jedoch dem evangelischen Oberkirchenrat als schätzbares Material überwiesen.

Über den zweiten Gegenstand der Tagesordnung: Proponendum des königl. Konistoriums, betr. die Bertheilung der zweiten Hälfte der gewählten Mitglieder der Kreissynoden auf die an Seelenzahl stärkeren Gemeinden der Kreise berichtete der Synodale Czwalina. Derselbe befürwortete den Antrag des königl. Konistoriums: „Die Provinzialsynode wolle beschließen, daß zu der zweiten Hälfte der gewählten Mitglieder der Kreissynoden 1) in der Diözese Schildberg die Gemeinde Ostromo 3, 2) in der Diözese Bromberg die Gemeinde Bromberg 6 Deputierte zu entsenden berechtigt sei.“ Dieser Antrag wurde von der Versammlung angenommen.

Dritter Gegenstand der Tagesordnung war das Proponendum, betr. die Mitwirkung der Kirche und ihrer Diener bei der Ausführung des Gesetzes über die Unterbringung verwahrloster Kinder in Familien und Anstalten. Der Synodale Schlecht, welcher über dies Proponendum berichtete, stellte folgende Anträge: „Die Provinzialsynode:

1. bezeichnet es als die Pflicht der Geistlichen, sowie der Mitglieder der Vertretungen der Gemeinden und der Kirchenkreise, eine energische Mitwirkung bei Ausführung des Gesetzes vom 13. März 1878 einzutreten;

2. begrüßt mit Begeisterung die dieserhalb von den Kreissynoden gegebenen Anregungen, ebenso die Anbahnung eines Zusammensetzens der Landarmen-Direktion der Provinz und des Vorstandes des Provinzialvereins für Innere Mission, befußt Gewinnung geeigneter Vertrauenspersonen;

3. empfiehlt den Gemeinden der Kirchenräte (Presbyterianen): a) in gewissen, bestimmt wiederkehrenden Zwischenräumen es zum Gegenstand der Berathung zu machen, ob und welche Familien in den Gemeinden vorhanden sind, deren Kinder in der Gefahr der Verwahrlosung stehen, diese zu überwachen und sich ihrerneben nach Lage der Dinge mit der Ortsbehörde, der Armenverwaltung und dem Waisenrathe in Verbindung zu setzen, b) sich die Ermittlung geeigneter Familien zur Unterbringung verwahrloster Kinder angelegen sein zu lassen, c) das Interesse der Gemeinden für die evangelischen Rettungsanstalten der Provinz zu beleben, d) sowohl selbständig eine Überwachung der in Familien oder Anstalten untergebrachten Kinder durch eigens dazu deputierte Mitglieder (bez. unter Zuhilfenahme der Mitglieder der Gemeindevertretung) eintreten zu lassen, als auch vorkommenden Falles der Armenverwaltung Vertrauenspersonen für eine solche Überwachung aus der Mitte der vereinigten Gemeindeorgane zu bezeichnen, e) für die aus der Zwangsereziehung Entlassenen durch Gewinnung guter Herrschaften oder Lehrer sowie durch Hinweisung auf Vereinigungen, welche der religiösen Vertiefung oder stützlichen Bereitung dienen, beorgt zu sein;

4. empfiehlt den Kreissynoden bez. deren Vorsitzenden: a) regelmäßig in den alljährlich auf den Synodalsammlungen zu erstattenden Berichten über die kirchlichen Zustände der Gemeinden davon Kenntnis zu nehmen beizugeben, was zur Ausführung des Gesetzes vom 13. März 1878 im Kirchenkreise geschiehen ist, b) bei den Kirchenvisitationen sich zu überzeugen, in welchem Umfange die ad 3 a-e. gemachten Vorschläge in den einzelnen Kirchspielen Würdigung gefunden haben, c) zu erwägen, inwieweit die Zustände im Synodalkreise es erforderlich machen, daß die bestehenden evangelischen Rettungsanstalten erweitert oder neue Rettungsanstalten gegründet werden;

5. erachtet den Vorstand des Provinzialvereins für innere Mission a) die bereits angeknüpfte lebensvolle Verbindung mit der Landarmen-Direktion der Provinz festzuhalten und möglichst zu erweitern, b) seine Kreisvereine und die sonst mit ihm in Verbindung stehenden Organe für die Thätigkeit auf dem Gebiete der inneren Mission zu thätiger Mitarbeit zu veranlassen, c) auch seinerseits die Vermehrung evangelischer Rettungsanstalten gezielt in der Provinz zu erstreben.

## Substationskalender für die Provinz Posen

für den Zeitraum vom 1. bis 15. November 1881.  
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)

Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

### Regierungsbereich Bromberg.

Amtsgericht Margonin. Am 5. November, 9 Uhr Borm.: Kolonie Neu-Prochnow Nr. 16, mit 16 Ar. 60 D.-Stab, Gebäudesteuer-Nutzungswert 12 M.; 2. am 7. November, 9 Uhr Borm.: Grundstück Nr. 22 Antonienhof, mit 2 H. 74 Ar. 50 D.-Stab, Grundsteuer-Reinertrag 11 M. 31 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 24 M.

Amtsgericht Wieschen. Am 12. November, 11 Uhr Borm.: im Lokale des Gastwirths Markus Heimann in Galezewo: Grundstück Nr. 6 Neu-Galezewo, mit 7 H. 79 Ar., Grundsteuer-Reinertrag 37,32 M., Gebäudesteuer-Nutzungswert 36 M.

Amtsgericht Labischin. Am 7. November, 10 Uhr Borm.: Grundstück Nr. 38 zu Neu-Dombin, mit 1 H. 50 Ar. 60 D.-M., Grundsteuer-Reinertrag 9,33 M.

Amtsgericht Gnesen. Am 2. November, 10 Uhr: Grundstück Nr. 412 zu Gnesen, Giner Straße, mit 19 Ar. 70 D.-M., Gebäudesteuer-Nutzungswert 24 M.

Amtsgericht Kolmar i. P. Am 2. November, 9 Uhr Borm.: Grundstück Nr. 18, 37 u. 38 Gemeindebezirk Wyschin,

Posen, den 31. Oktober 1881.

### Bekanntmachung.

Das heut ermittelte Ergebnis der am 27. Oktober er stattgehabten Wahl eines Abgeordneten für den deutschen Reichstag im 1. Posener Wahlkreis (Stadt und Kreis Posen) ist folgendes:

Die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen hat betragen:

1. In der Stadt Posen 8,314  
2. Im Landkreis Posen 9,18

im Ganzen 17,496

Die absolute Majorität beträgt somit 8,749

Davon haben erhalten:

A. der Rittergutsbesitzer Dr. polit v. Turno auf Obereiße:

a) in der Stadt Posen 4,024  
b) im Landkreis Posen 6,479

Summa 10,503

B. Der Bürgermeister Herse zu Posen:

a) in der Stadt Posen 3,237  
b) im Landkreis Posen 910

Summa 4,147

C. Der Rittergutsbesitzer von Wilomowiz - Möllendorff in Posen:

a) in der Stadt Posen 1,011  
b) im Landkreis Posen 1,793

Summa 2,804

D. Der Satzler Julius Kraecker in Breslau:

in der Stadt Posen 35

gesplittet haben sich 7

Hieraus ist der Rittergutsbesitzer Hypolit von Turno auf Obereiße mit 1754 Stimmen über die absolute Majorität für den 1. Posener Wahlkreis um Abgeordneten für den deutschen Reichstag gewählt und wird als solcher hiermit proklamirt.

Der Wahl-Kommissarius.

Kohleis, Ober-Bürgermeister.

**Konkursverfahren.**

Über das Vermögen des Kaufmanns Reinhold Albrecht zu Nakel wird heute am 29. Oktober 1881, Vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Gustav Müller zu Nakel wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 20. November 1881 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses undentretenen Fällen über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der ange meldeten Forderungen auf den 29. Novbr. 1881,

Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termine anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldnern zu verarbeiten oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. November 1881 Anzeige zu machen.

**Königliches Amtsgericht zu Nakel.**

**Ein schönes Haus,** in der besten Lage Posens, mit sicheren Revenüen, ist umzugshaber sehr preiswürdig und unter guten Bedingungen zu verkaufen. Erste Käufer belieben sub N. N. 80 ihre Preise versteigert bei der Expedition

### Aufgebot.

Als Erben der am 24. Juni 1880 zu Dyhernfurth verstorbenen vermieteten Steuerausseher Lauter früher vermittelten gewesenen Maeschke geborenen Litschke sind bis jetzt die Kinder von Gechwindern der Mutter der Erblasserin — der am 7. Juni 1803 zu Kobylin verstorbenen verheilichen Tuchmacher Litschke Anna Rosina geb. Kühnemann (auch Kühnemann genannt) — ermittelt. Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen auch noch Erben des später am 21. April 1813 zu Kobylin verstorbenen Vaters der Erblasserin — des Tuchmachers Gottfried Litschke — vorhanden sind. Es werden daher alle diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbanprüfung an den Nachlaß zu vermeinen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens im Termine

**den 16. Dezbr. 1881, Vormittags 11 Uhr,** bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden, währendt nach Ablauf dieses Termins die Aussiedlung der Erbbedienung erfolgen wird.

Wohlau, den 15. August 1881.

**Königl. Amtsgericht.**

**Öffentliche Justierung.**

Der Schmiedemeister August Beier zu Grätz legt gegen den früher in Grätz wohnhaft gewesenen Schneidermeister Michael Szymonowicz aus einem Darlehen mit dem Antrage auf Verurtheilung des Beflagten zur Zahlung von 20 M. und lädt den Beflagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor das Königliche Amtsgericht zu Grätz auf

**den 1. Dezember 1881,**

Vormittags 11 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Justierung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Grätz, den 27. Oktbr. 1881.

**Melke,** Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

**Befanntmachung.**

Die Substation des den Anton und Veronica, geb. Kanska Langenischen Cheleuten gebörgten Grundstücks Dzierchnica Nr. 7 wird aufgehoben und fallen die am 21. und 22. Novbr. cr. anstehenden Termine fort.

Schrada, den 24. Oktober 1881.

**Königl. Amtsgericht.**

**Lieferung**

von Speisekartoffeln.

Das Arbeits- und Landarmenhaus bedarf von Mitte Januar 1882 bis zur neuen Ernte desselben Jahres (Ende Juli 1882) circa 4000 Centner Speisekartoffeln. Derselben nebst Probekartoffeln sind der unterzeichneten Direktion, woselbst auch die Bedingungen einzusehen resp. zu erfahren sind, bis zum 10. November cr. einzureichen.

Kosten, den 17. Oktober 1881.

Direktion des Arbeits- und Landarmenhauses.

**Freiwillige Versteigerung.**

Am 2. November cr. Vormittags 10 Uhr, werden im Auktionslokal der Gerichtsvollzieher ein Materialwaren-Repositorium nebst Kassenstisch, verschiedene Möbel, 1 Oberbett, 4 Kopfsäulen in neuen Ein schütteln, 2 goldene Trauringe, 2 Ancreuhren, ein Glasbeden mit Goldsäcken und versch. andere Gegenstände öffentlich versteigert.

Geboten, Gerichtsvollzieher.

a) Nr. 18 mit 35 H. 03 Ar. 90 D.-M., Grundsteuer-Reinertrag 269,19 M., Gebäudesteuer-Nutzungswert 120 M.; b) Nr. 37 mit 8 H. 96 Ar. 50 D.-M., Grundsteuer-Reinertrag 68,70 M., Gebäudesteuer-Nutzungswert 24 M.; c) Nr. 38 mit 9 H. 05 Ar. 30 D.-M., Grundsteuer-Reinertrag 74,40 M.

**Amtsgericht Schönlanke.** Am 3. November, 10 Uhr Borm.: Grundstück Nr. 171 Schönlanke, mit 46 Ar. 20 D.-Stab, Grundsteuer-Reinertrag 7 M. 65 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 288 R.

**Amtsgericht Wirsitz.** Am 10. November, 11 Uhr Borm.: Grundstück Nr. 74 Wolsko, mit 5 H. 39 Ar. 60 D.-Stab, Grundsteuer-Reinertrag 33 M. 84 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 288 R.

**Amtsgericht Wongrowitz.** Am 2. November, 4 Uhr Nachr.: Grundstück Blatt 22 zu Ochodza, mit 16 H. 35 Ar., Grundsteuer-Reinertrag 144 M. 18 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 75 Mark.

**Amtsgericht Labischin.** Am 7. November, 10 Uhr Borm.: Grundstück Nr. 38 zu Neu-Dombin, mit 1 H. 50 Ar. 60 D.-M., Grundsteuer-Reinertrag 9,33 M.

**Amtsgericht Gnesen.** Am 2. November, 10 Uhr: Grundstück Nr. 412 zu Gnesen, Giner Straße, mit 19 Ar. 70 D.-M., Gebäudesteuer-Nutzungswert 24 M.

**Amtsgericht Kolmar i. P.** Am 2. November, 9 Uhr Borm.: Grundstück Nr. 18, 37 u. 38 Gemeindebezirk Wyschin,

Verkaufspreise  
der Mühlen-Administration zu Bromberg.  
20. Oktober 1881.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M. Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M. Pf.
Weizen Gries No. 1 . . .	18 80	Roggen gem. Mehl (Haus- baden)	12 80
= 2 . . .	17 80	Roggen-Schrot . . .	9 80
Kaiserauszugmehl . . .	20 80	Roggen-Futtermehl . . .	7 60
Weizenmehl Nr. 0 . . .	19 6	Roggen-Kleie . . .	24 60
= 1 . . .	18 0	Gersten-Graupe Nr. 1 . . .	22 60
= 1 u. 2 (zu- samm. gemahl.) . . .	16 20	= 2 . . .	3 20
= 2 . . .	15 6	= 3 . . .	19 20
= 3 . . .	11 20	= 4 . . .	16 20
Weizen-Futtermehl . . .	6 40	Weizen-Kleie . . .	14 20
Weizenmehl Nr. 1 . . .	13 20	Gersten-Grüse Nr. 1 . . .	17 20
= 1 u. 2 auf- gemahl. . .	12 60	= 2 . . .	15 20
= 2 . . .	12 0	Geisen-Kochmehl . . .	12 60
= 3 . . .	10 0	Gersten-Fritte mehl . . .	6 60

Russischer Frostbalsam gegen Frostbeulen, russische Frostsalbe gegen alle aufgebrochenen Frostschäden, jedes 10 Pf.; seiner Salicyl-Cold-Creame gegen rothe, rauhe und aufgesprungenen Hände, Büchse 1 Ml. empfiehlt Radlauer's Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

### Bekanntmachung.

Bei der am 25. Januar 1881 auf Grund der Allerhöchsten Privilegien vom 24. Mai 1869 und 17. Oktober 1877 festgestellten Auslösung Posener Kreis-Obligationen sind nach Maßgabe der festgestellten Tilgungspläne folgende Nummern zur Tilgung im Jahre 1881 gezogen worden.

### I. Emission vom Jahre 1869.

Litt. C. über je 150 Mark, und zwar: die Stücke Nr. 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, und 23, zusammen 1800 Mark.

Litt. D. über je 75 Mark, und zwar: die Stücke Nr. 167, 172, 173, 174, 175, u. d. 176, zusammen 450 Mark.

### II. Emission vom Jahre 1877.

Litt. B. das Stück Nr. 3 über 1000 Mark.

Litt. C. das Stück Nr. 39 über 500 Mark.

Diese Stücke werden hiermit den Inhabern zum 31. Dezember 1881 gelindigt mit der Auflösung, von diesem Tage ab die Baluta gegen Rückgabe der benannten Obligationen nebst Coupons und Talons bei der Kreis-Kommunal-Rothe hier selbst abzuhaben.

Posen, den 23. Juni 1881.

### Der Königliche Landrat.

#### v. Tempelhof.

**Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir an Stelle des verstorbenen Kaufmanns J. Goldstein

dem Konzipienten Herrn Heimann Abraham zu Neustadt b. P. eine Agentur der obengenannten Gesellschaft übertragen haben und bitten, sich in Versicherungs-Angelegenheiten gütigst an den genannten Herrn zu wenden.

Berlin, den 17. Oktober 1881.

### Die Haupt-Agentur.

#### A. Rosenthal.

**Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

Grundkapital . . . . . M. 9,000,000.—

Prämien- und Zinsen-Einnahme

für 1880 . . . . = 8,023,193.80

# Prospectus

der

## Hannoverschen Petroleum - Bohrcompagnie

zu  
Hannover.

Das Vorhandensein eines reichen Petroleum-Vorkommens in der Lüneburger Heide ist durch die Bohrungen mehreren Erfolge gegeben bei Delheim (Dedesse, Edermünden, Abbenrode, Wendesee) vorgenommenen

Weitere mit Sachkenntnis und den erforderlichen Mitteln vorzunehmende Aufschluss-Arbeiten werden voraussichtlich von reichlich lohnendem Erfolge sein.

Die Bildung aus solider Basis begründeter Gesellschaften zur Ausbeutung dieses reichen Naturhauses und die Beteiligung an diesen, verspricht daher nicht nur für den einzelnen Beteiligten große Rentabilität und Wertsteigerung, wie kaum ein anderer Industriezweig, sondern ist auch von größter national-ökonomischer Bedeutung.

Gleicht von dieser Ansicht haben die Unterzeichneten im Verein mit Herrn Bergrath von Dücker, einer anerkannten Autorität auf diesem Gebiete (Besitzer der bekannten Broschüre über Petroleum und Asphalt in Deutschland) aus einem ausgedehnten Petroleum-Bohr-Berechtigten-Besitz 2000 Bützberg, einer günstiger Lage ausgewählt.

Herr Bergrath von Dücker äußert sich über die für die Hannoverische Bohrcompagnie zu erwerbenden Berechtigungen ausdrücklich wie folgt:

"Nachdem ich am 19. Oktober d. J. Gelegenheit gefunden habe, die Bohrungen auf Petroleum zu Delheim wieder in Augenchein zu nehmen und ich mich dabei überzeugte, daß neuer vor 2 Jahren ausgesprochene Vermuthung, es sei daselbst ein großartiger unterirdischer Andrang von Petroleum vorhanden, sich durch den Erfolg zahlreicher Bohrlöcher bereits in ausgelöster Weise bewährt hat, trage ich kein Bedenken, jetzt zu erklären, daß die in Bildung begriffene Hannoverische Petroleum-Bohrcompagnie solche Terrains in ihren Plan eingeschlossen hat, welche zum Theil durch ihre unmittelbare Nachbarschaft bei den erfolgreichsten Bohrlöchern der Deutschen Bohrgesellschaft und der Delheimer Gesellschaft Mohr, die vollste Aussicht auf gleichartige Aufschlüsse gewähren."

Von den durch die betreffenden Intressenten der Gesellschaft in meiner Gegenwart ausgewählten Grundstücken liegen 170 Morgen in nächster Nähe der erschlossenen Quellen in kleineren und größeren Parzellen auf das Delheimer Gebiet vertheilt und es ist die Aussicht auf ähnliche Bohrresultate, wie solche bisher von den anderen Gesellschaften erzielt worden, umso mehr begründet, als die Schichten des Sandsteinfelsens, welcher zu Delheim an die Oberfläche tritt und augencheinlich als Hauptführer des daselbst austretenden Petroleums zu betrachten ist, sich nach der Richtung eines großen Theils der erwähnten Grundstücke, nämlich nach Osten, erstreckt.

Ein weiterer Theil der für die Gesellschaft zu erwerbenden Berechtigungen von ca. 1800 Morgen liegt auf andere Orte des Delbürkts vertheilt, in der nordwestlichen Hauptstreiche rung des Delgebietes der Lüneburger Heide, in welcher bekanntlich viele Meilen weit wichtige Spuren dieses empfindenden Stoffes als nummehr bestimmt erkannte Anzeichen eines großartigen Petroleumbeckens vorhanden sind. Hier nach wird nun jeder, der für das Ausblühen unserer deutschen Petroleum-Industrie überhaupt schon ein ges. Vertrauen gewonnen hat, die Aussicht entnehmen können, daß die Grundlagen der Hannoverischen Bohrcompagnie denselben der bereits von Erfolg getroffenen Bohrgesellschaften zu Delheim mit Recht als ebenbürtig an die Seite gestellt werden dürfen, und es würde mir, dem Unterzeichneten, eine angenehme Aufgabe sein, die Operationen dieser Gesellschaft dauernd mit technischem Rathe unterstützen zu dürfen.

Bützberg, den 23. Oktober 1881.

**F. F. von Dücker,**  
Königl. Preuß. Bergrath a. D.

Zur Ausbeutung dieser mit größter Sorgfalt ausgewählten Berechtigungen proponieren wir die Bildung einer Bohrgesellschaft unter dem Namen

## Hannoversche Petroleum - Bohrcompagnie

zu Hannover

mit einem Kapital von 600.000 Mark, eingeteilt in 2000 Anteile à 300 Mark, wovon 1000 Anteile zum Erwerb der Berechtigungen, der Erlös für weitere 1000 Anteile mit 300.000 Mark als Betriebskapital verbraucht werden soll. Von diesen 2000 Anteilen sind 650 fest übernommen, restliche 1350 werden hiermit über Zeichnung aufgelegt.

Der Zeichner erklärt durch seine Zeichnung den Beitritt zu der auf Grund dieses Prospekts zu Gründenden Gesellschaft, und verpflichtet sich zur Einzahlung des gezeichneten Betrages ohne Verbindlichkeiten über diesen Betrag hinaus zu übernehmen.

Den Zeichnungen sind 100 Mark pro gezeichneten Anteil beizufügen.

Repartition bei Überzeichnung pro Rata der gezeichneten Beträge bleibt vorbehalten.

Die erste Generalversammlung findet spätestens 14 Tage nach Schluss der Zeichnungen statt und der definitive Vorstand in derselben gewählt und die Statuten festgestellt durch Majorität der vertretenen Anteile.

Bis zum 4. November incl. nehmen Zeichnungen entgegen:

**B. Magnus**, Bankgeschäft, Hannover,  
**W. Sauer**, Bankgeschäft, Essen a. d. Ruhr,  
**Max Magnus**, Bankgeschäft, Hamburg.

Situationsplan über die wichtigsten Gerechtsame bei Delheim liegt an den Zeichnungsstellen auf. Emil Ebbinghaus, Bergingenieur, Ahlbeck b. Dortmund. M. Magnus, in Firma: B. Magnus, Hannover. Hartmann, Rechtsanwalt, Hannover. August Meyer, in Firma: Meyer & Westen, Hannover. Emil Sauer, Peine

Gebrannte Holländische Mischung, außerordentlich ergiebiger kräftiger Kaffee p. Pf. 9 $\frac{1}{2}$  M. 85 frei ins Haus. Kaffee-Import von A. K. Reiche & Co. Hamburg.

Eocene Bretter und Böhlen in guter Qualität, ebenso Kieferne und Zopf hat zu billigen Preisen vorrätig. Simon Blumberg, Gr. Ritterstr. 3, part.

Ein feiner Pelz, jetzt neu, ist zu verkaufen im Elberfelder Herren-Garderoben-Geschäft, Mylius Hotel.

Wittenburg eine Sendung. Wittenburg Fett-Gänse R. Adam, Bronnerstrasse 91.

Gebrachte eiserne Röhren, ca. 20-30 Fuß, Weite 4-5 Zoll. Adressen an Mylius Hotel.

Tuchdecken kaufen Altmann, Breitestr. 22.

Die ROSSAS LEBENSBALSAM. Die Erhaltung der Gesundheit beruhigt nur auf der Reinigung und Rehydratation der Haut und des Blutes, weshalb eine regelmäßige Verdauung die größte Anwendungsfähigkeit zuschreibt werden muss. Eine solche zu erhalten ist das beste und wirksamste Mittel der Hygiene.

Die ROSSAS LEBENSBALSAM. Verkaufsstelle: Rothe Wirth, am Markt in Posen. Doppelflasche 2 Mark.

Bergmann's Theerschwefel-Seife bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend weiße Haut. Vorläufig à Stück 50 Pf. bei Apotheker Dr. Wachsmann, Posen, Breslauerstrasse, sowie Apotheker Jasinski. Es wird sofort gejagt eine Milchpacht. Zu erfr. Mühlenstr. 6. P. Szubert.

Die wirksamste aller Theerseifen ist Berger's medicinische Theerseife die 40 p.Ct. Holztheer enthält und in den meisten europäischen Staaten lebhaft in Gebrauch steht gegen:

Hautkrankheiten und Unreinheiten des Teints

Preis pro Stück 60 Pf. Nur echt in grüner Emballage. Hauptverkauf: Apotheker G. Hell, Troppau, Oesterr. Schlesien. Authorisierte Depots:

Posen bei Herrn Apotheker Dr. Mankiewicz.

Pianinos Spar-System! 20 M. monatl. Abzahlung u. Flügel Nur Prima-Fabrikate.

Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken Berlin, Leipzigerstrasse 30. Preis: Courante gratis und franco.

Die Vertretung einer leistungsfähigen Mühle in Weizenmehl übernimmt Louis Hain, Berlin N., Eichen dorffstrasse 19.

## CACAO-VERO.

entölter, leicht löslicher Cacao. Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellsten Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertreff. Cacao. 1 Pf. = 100 Tassen. Preis per 1/2 1/4 1/2 1/4 Pf. Dose 850 300 150 80 Pfennige.

## HARTWIG & VOGEL Dresden

Zu haben in den meisten Colonial-, Delikates- und Droguengeschäften.

Men! Feinster Schwanenpuder, das Grohartigste, was bis jetzt in Toilettenpuder's erfinden; nur ächt bei L. Gehlen, Co.

Bestellungen auf Fische zu Hochzeiten, Diners etc. werden angenommen und prompt ausgeführt von

Moritz Briske Wwe., Krämerstraße 18/19.

Pr. Loose 2. Kl. 8.—10. Nov.

Original 50 M. verl. J. Falkenburger, Biesenthalerstr. 14, Berlin.

Wer liefert zur Saison geschlacht. fette Capaunen, Gänse, Trutten?

Offeren nebst Preis sub T. 62 an Haasenstein & Vogler (W. Benkenheim) Halberstadt.

Vermessungs-Arbeiten jeder Art werden exakt ausgeführt.

W. Lößler, vereid. Feldmesser, Langstr. 6.

Avis für Getreide-Commiss. u. Produzenten.

Damit bei der Abnahme von mir gekauften Getreides Qualität-Differenzen nicht entstehen, kaufe ich jetzt täglich von 7 bis 10 Uhr früh im Laden des Herrn G. Lichtenstein, Markt 91, und bitte mir dort Muster anzusehen. Dies Lokal ist hell.

Julius Schreiber.

Mit dem 8. November c. eröffne ich einen neuen 6wöchentl. Lehr-Kursus im Kaufmännischen Rechnen und in der Buchführung nach der Methode von D. Kleinh, Director der Handelsakademie in Dresden. Honorar — 20 Mark. — Meldungen — Wasserstr. Nr. 7 — I. Treppe, zwischen 6 und 8 Uhr Abends.

A. Modrzynski, Lehrer.

Die neuesten Nachrichten

( Herausgeber Dr. jur. Oscar Wolff) unterrichtet anparteiisch und eingehend von allen Gebieten des politischen, kommerziellen und sozialen Lebens. Ausführlichstes Correspont unter allen zur Zeit in Berlin erscheinenden Zeitungen. Abonnementspreis pro Quartal 75 Pfennig, für die Monate November und Dezember zusammen für 50 Pfennige (incl. Postgebühr). Für Bezugstellung in's Haus berechnet die Post für die beiden Monate zusammen 30 Pfennig extra. — Alle Postanstalten nehmen Abonnements entgegen.

Die Administration, Berlin W., Kronenstraße 21.

Lieferanten des Kaisers der Kaiserin u. d. Kronprinzen

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos

empfehlen in Original-

packung in Posen:

S. Alexander, Gebr. Boehlke.

F. G. Fraas.

B. Gladisz, H. Hammel, Gebr. Krayn.

S. Niewitecki & Co., J. K. Nowakowski.

S. Samter jun. Oswald Schaepe, L. Smolinski.

Paul Vorwerk.

Viehwagen u. Dezm.-Waagen, feuer- u. diebstahlsichere Kästen, Schränke u. Kassetten. Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

C. H. Herm. Schmidt, Ofenfabrik Velten.

Betrieb 10 Brennöfen.

Berlin SW., Commandantenstr. 85, (Johannaplatz)

lieft feinstes weiße Kachel- und farbige altdutsche

Ofen in über 100 verschiedenen Mustern. — Briefe

erbitte nach Berlin.

Otto's neuer Gasmotor

von 1 bis 20 Pferdekraft

Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz

wird für die Provinzen Posen,

Pommern, Ost- und West-

Preußen, Schlesien, sowie das

Herzogthum Anhalt ausschließlich durch

die Berlin-Anhaltische Maschinen-

bau-Aktiengesellschaft, Berlin NW.

Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Ma-

chinen-

wärter — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-

Courante gratis und franco.

Alle zurücktretenden Brüche heilbar.

Das bewährte alte Bruch-Plaster, dem seit 30 Jahren Paris folgt. Dauernde Ge-

nüng von schweren Brüchen verdienten, kann jetzt nur durch interne en Gessell die

Dosis à 6 Mark bezogen werden. Zur Heilung eines neuen Bruches genügt eine Dosis, bei

alten oder Doppelbrüchen ist mehr als eine Dosis notwendig. Belebung u. Beugung erfolgen

jederzeit gratis und franco. Bezahlung bei Bestellung mit Postmandat am

Dr. Gräfli-Altherr, Brücherzt, Gais, Et. Appenzell, Schweiz.

# 9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9 LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur aecht WENN JEDER TOPF  
DIE UNTERSCHRIFT *J. Liebig*  
IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vor trefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Drogisten, Apothekern etc.



## Griechische Weine

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras u. Santorin versendet — Flaschen und Kisten frei — zu 19 Mark.

J. F. Menzer, Heckengäu. Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens



## Ungar - Wein

aus der  
K. K. Hof - Weinhandlung  
von

J. Palugyay & Söhne in Preßburg,  
unverfälschter Naturwein ohne jeglichen Zusatz, anerkannt bestes Stärkungsmittel für Kranke und Schwache, empfiehlt

Franz Boecker, Stettin.

Preisverzeichniß über sämmtliche Sorten sende franko und gratis. Aufträge gegen franko Cash-Einforderung führe prompt aus. Bei Probebedürfnissen von 4 Fl. führen oder 3 Fl. herben (einfaches Post-Goll) berechne 50 Pf. für Verpackung. Beispieleweise führe an:

Feiner Süßer ½ Ltr. Fl. M. 1,30 1876er Szegfűrader ¼ Ltr. Fl. M. 0,90  
Tafener Ausbruch do. do. " 1,70 1872er Oden-Adelsberger do. " 1,20  
1857er Vin de Tokay do. " 2,00 1872er Böslauer Ia do. " 1,50  
exkl. Glas.

## Gummi-Boots.

A. Ruhnau & Co., Königsberg i. Pr.

Alleinige Contrahenten der Russian-American India Rubber Co. St. Petersburg für Posen, Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen.

Verkauf nur en-gros.

## 1881<sup>er</sup> Import.

Von Carolina u. Aguila de oro (Bock u. Co.) sind wieder grössere Partien eingetroffen. Probekisten enthaltend: 50 Stück Carolina u. Bock 5 Sorten a 10 Stück M. 14, 100 Stück Carolina u. Bock 4 Sorten a 25 Stück M. 27.

Gust. Ad. Schleh,



Schleswig-Holsteinische  
Landes-Industrie-Lotterie  
zum Besten  
der Krankenpflege des Jo-  
hanniter-Ordens und hilfs-  
bedürftiger Schleswig - Hol-  
steinischer Invaliden aus den  
Jahren 1848 bis 1851.

25,000 Lose und 6250 Gewinne.

Ziehung der 1. Klasse am 30. Nov. 1881.  
Erneuerungslose à 0,75 M. sind zu haben in der  
Exped. d. Pos. Btg.

In Folge des in der heutigen Versammlung ge-  
fassten Beschlusses lade ich die geehrten Herren Inter-  
essenten auf

Dienstag den 1. November cr., Abends 8 Uhr,  
in den Handelsaal

zu einer Besprechung behufs Gründung eines Vereins  
zur Abhaltung des Getreide-Effektivmarktes  
im geschlossenen Raume und Berathung der be-  
treffenden Statuten hiermit ergebenst ein.

Posen, den 31. Oktober 1881.

Lövinsohn.

## Bismarck-Tunnel.

Heute: Frische Blut- und Leberwurst (eigenes Fabrikat). Täglich  
gr. Eisbeine mit Sauerkrant, Gulyas, Bratw. & Blatt empfiehlt  
Emil Bretsch.

## Restaurant J. Kuhnke

empfiehlt seinen kräftigen bürgerlichen Mittagstisch ver Couvert  
75 Pfennig.

Für ein grösseres Cigarren-  
fabrikgeschäft wird ein tüch-  
tiger, intelligenter

## Raußmann

gesucht, der befähigt ist, den  
Chef selbstständig zu ver-  
treten. Kenntnis der Fa-  
brikation, der polnischen  
Sprache und aller Comptoir-  
arbeiten ist erforderlich.

Selbstgeschriebene Offerten  
mit Angabe von Referenzen  
werden sub K. 10 postl.  
hier erbeten.

Eine ärztlich geprüfte gute Amme  
empf. M. Schneider, St. Martin 58.

Ein intell. jung. Raum (26 Jahr),  
der das Holzgeschäft prakt. u. theor.  
gründl. kennt, mehrere Jahre in  
groß. Weingeschäft, Brauereien  
u. Bäckereien als Buchhalter  
u. Kassirer thätig war und das  
Ausland bereist hat, sucht, auf Pa.  
Referenzen gestützt, mögl. sofort  
eine seinen Leistung entspr. Stelle  
bei bestcheid. Ansprüchen. Gef.  
Offert. sub M. C. Gued. d. Bl.

Tücht. Wirtschafts- und Forst  
beamte z. sicht und empf. Liegnitz  
Goebel, Dec.-Inspektor.

Eine gepr. durchaus müjt.

## Erzieherin,

mos. Glaub, f. per 15. Nov.

## Dom. Kaspral

b. Kruszwitz.

Polnisch sprechende Wirth-  
schafts - Inspektoren, Beamte,  
Rechnungsführer und Assistenten  
suche ich für bald u. zu Neujahr.

## A. Werner,

Wirtschafts - Inspektor und  
landwirtschaftlicher Taxator.  
Breslau, Taschenstr. 8, 1. Et.

## Familien-Nachrichten.

Gestern Mittags 12 Uhr starb  
eines sanften Todes Frau

## Da Jaensch,

geb. Prause.  
Die Beerdigung findet Donnerstag,  
Nachmittag 4 Uhr, vom Trauer-  
baute, Fischerstr. 9, statt.

Im Namen der Hinterbliebenen.

## Dr. Prause.

Sonntag, den 30. Oktober, Nach-  
mittags 5 Uhr, entschließt sogleich nach  
jahrelangem Krankenlager die frühere

Hebamme, vernittete Frau

Dorothea Förster geb. Schulz

im 83. Lebensjahr.

Die Beerdigung findet Mittwoch,  
den 2. Nov., Nachmittags 3 Uhr, von  
der Wohnung, Neuer Markt Nr. 2 statt.

Verwandten und Bekannten diese  
Anzeige von einigen befreundeten  
Familien der Verstorbenen.

Posen, den 31. Oktober 1881.

## Danksagung.

Für die Theilnahme an der Be-  
erdigung unserer lieben Mutter,  
Groß- und Urgroßmutter

Carolina Haacke,

geb. Donacki,

sagen herzlichsten Dank.

Posen, den 31. Oktober 1881.

Die Hinterbliebenen.

## Lotterie.

Die Erneuerung der  
Loose zur 2. Klasse  
165. Klasse - Lotterie  
muß bei Verlust des  
Anrechts bis zum 4. No-  
vember 1881, Abends  
6 Uhr, planmäßig ge-  
schehen.

## Der Königl. Lotterie-

## Einnnehmer.

H. Bielefeld.

## Heute Eisbeine.

Sohart.

## Lambert's Saal.

Dienstag, den 1. November,  
Abends 7½ Uhr:  
Concert mit Orchester,

von Mathilde Wohlers,  
und Elsa Adler.

Programme und Billets in  
der Hof-Buch- und Musik-  
handlung von Ed. Holt & G. Barth.

## Sonnabend, den 5. November, Abends 7 Uhr:

**Kirchen-Konzert**  
in der St. Pauli-Kirche  
zum Besten der Armenpflege  
in der St. Pauli-Gemeinde,  
unter gütiger Mitwirkung der Frau  
Dr. Theile, des königlichen Mu-  
nitiondirektors Herrn Clem. Schoen, des  
Kapellmeisters Herrn Fischer und  
geklärter Dilettanten, veranstaltet  
vom Organist Voettcher.

(Programm bekannt.)

Billets à 1 Mark (4 Stück à 3 Pf.)  
und Texte à 10 Pf. sind zu haben  
in der Hofmusikalienhandlung von  
Ed. Holt & G. Barth und in  
den Handlungen des Herrn Ge-  
tekert ju. (Mühlen- und Berliner  
Str. 24) u. der Firma Schmidle  
(Friedrichstr. 24).

## Stadt-Theater.

Dienstag, den 1. November 1881:  
**Der Waffenschmied.**

Mittwoch, den 2. November 1881:  
Erstes Gastspiel von Franziska  
Eilmreich.

**Die Erzählungen der  
Königin von Navarra**  
Abonnement- und Coupons auf  
Bücher auf feste Plätze gültig.  
Gegen Zuzahlung von 25 Pf.  
gültig.

## B. Heilbronn's Volksgartentheater.

Dienstag, den 1. November cr.  
ehrliche Arbeit. Volksstück mit  
Gesang in 3 Akten von G. Wilhel-  
mus von R. Bial.

The Direction.  
B. Heilbronn.

## Auswärtige Familien- Nachrichten.

Verlobt: Fr. Elisabeth So-  
woinich mit Hrn. Ernst Peiffer in  
Ollau-Oppeln. Fr. Louise Wolff in  
Berlin-Leipzig. Fr. Martha Meier  
mit Hrn. Herm. Sachs in Berlin-  
Fürstenwalde. Fr. Louise Rab-  
 mit Kaufmann Karl Scheller in  
Berlin.

Bereholt: Major Ernst von  
Kracht mit Fr. Else Killisch von  
Horn in Berlin. Fr. Auguste Fried-  
rich mit verw. Frau Strele in  
Spandau-Stettin. Lt. Friedrich  
Dautwitz mit Fr. Klara Breuer in  
Wyrow i. Pomm. Prem-Lieuen-  
Konrad von Rose mit Fr. Anna  
Möhlmann in Berlin.

Gestorben: Frau Rittergutsbesitzer  
Ida von Diepow geb. v. Bloes in  
Görig bei Drebkau. Gutsbesitzer  
Germann Giebler in Wammelndorf  
Rittergutsbesitzer und Ritterguts-  
a. D. Benno v. Lange in Breslau.

Für die Inhaber mit Ausnahmen  
des Sprechsaals verantwortlich  
der Verleger.